

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 69 (1936-1937)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon 36.946.

Redaktor der „Schulpraxis“: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 36.992.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: G. Mæckli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques II 107

Inhalt — Sommaire: «Aus der Geschichte der letzten hundert Jahre.». — Das gute Jugendbuch. — Der Auslandschweizer-Jugend da Heimatbuch! — Verschiedenes. — Session du Grand Conseil. — Fêtes stelliennes de 1936. — Dans les sections. — Mitteilungen Sekretariats. — Communications du Secrétariat. — Beilage: Buchbesprechungen. — Supplément: Bulletin bibliographique.

Bei **Hiller-Mathys**

bis **7 Uhr** geöffnet

auch Samstags

Für Weihnachtsbescherungen

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in:



Farbstiftetuis Beschäftigungsspiele
Malkasten Jugendbüchern
Schulschachteln Malbüchern
Schüleretuis Zeichenheftli
Bleistiftspitzern Notitzbüchli usw.

Sehr vorteilhafte Preise. Bescherungsrabatt

Besuchen Sie uns oder schreiben Sie für Muster!

KAISER & C° AG. BERN

HERMES



*Ein wertvolles
Geschenk*

PORTABLE

Modelle von Fr. 160.- an

ARNOLD MUGGLI, BERN

Hirschengraben 10

Telephon 22.733

LEICA

und alle andern Kleinbild-Apparate offeriere ich an Lehrer
zu sehr günstigen Bedingungen

Verlangen Sie Offerte, oder noch lieber, beehren Sie mich
mit Ihrem Besuch

Photohaus Bern, H. Aeschbacher

Christoffelgasse 3, Telephon 22.955

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Jugendschriftenausschuss. Mittwoch den 16. Dezember, um 14 $\frac{1}{4}$ Uhr, in der Schulwarte zum Auslegen der Bücher

Eröffnung der 8. Jugendbuchausstellung Freitag den 18. Dezember, 17 Uhr, in der Schulwarte. 1. Musikvortrag; 2. Begrüssung durch den Vereinspräsidenten; 3. Vortrag von Herrn Dr. J. W. Bächtold aus Kreuzlingen: «Zur heutigen Lage des Jugendbuches»; 4. Eröffnung der Ausstellung durch Herrn H. Cornioley, Präsident des Jugendschriftenausschusses. Zu dieser Veranstaltung werden auch die Mitglieder anderer Sektionen freundlich eingeladen.

Berner Kulturfilm-Gemeinde. Sonntag den 13. Dezember, 10 $\frac{3}{4}$ Uhr, im Cinéma Splendid-Palace: Filmvortrag «Pamir, das Dach der Welt», eine Expedition nach West-Turkestan und ins unbekannte Pamirgebiet. Aufnahmen von Lorenz Saladin †. Einleitendes Referat: Herr Dr. W. Staub.

Sektion Nidau des BLV. Sektionsversammlung Mittwoch den 12. Dezember, 14 Uhr, im neuen Schulhaus in Nidau. Trakten: 1. Vorschläge für das Tätigkeitsprogramm 1937 der Bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform; 2. Verschiedenes; 3. Lichtbildervortrag über eine Reise mit Zelt durch Finnland, von R. Gardi, Sekundarlehrer, Brugg.

Sektion Oberhasli des BLV. Sektionsversammlung Donnerstag den 17. Dezember, 14 Uhr, im Hotel Post in Meiringen. Trakten: 1. Mutationen; 2. Rechnungsablage; 3. Verschiedenes; Die Schule telephoniert», Vortrag mit Demonstrationen Dr. Ed. Schütz, Luzern.

Sektion Büren des BLV. Sektionsversammlung Donnerstag den 17. Dezember, 14 Uhr, im Restaurant zur Post, Büren. Musikalische Darbietungen der Herren Kollegen W. Hug (Violine) und M. Wiedmer (Klavier). Musikfreunde, die nicht dem Verein angehören, sind willkommen.

Ski Ski-Ausrüstung Ski-Bekleidung

Wir geniessen den Ruf einer vorzüglichen und preiswerten Bezugsquelle

Reichhaltiger Katalog wird gerne zugesandt

SPORTHAUS

Naturfreunde

Bern, Von Werdt-Passage

344

Ausstopfen

von Tieren u. Vögeln für Schulzwecke

Referenzen von Museen und Schulen 96

Zoolog. Präparatorium M. Layritz

BIEL 7

Dählenweg 15



Nicht offizieller Teil.

Gedenkfeier für den verunglückten Kollegen

Arthur Genge

Sekundarlehrer in Ostermundigen, **Samstag den 12. Dezember, 15 $\frac{1}{2}$ Uhr**, im Unionssaal des Volkshauses in Bern. Alle Kolleginnen und Kollegen sind zu dieser einfachen Feier freundlich eingeladen.

Sektion Burgdorf des schweizerischen Lehrerinnenvereins. **Adventfeier** Donnerstag den 17. Dezember, 14 Uhr, im Kasino in Burgdorf. 1. Musikalische Darbietungen; 2. Mitteilungen; 3. Adventfeier mit Elisabeth Müller, Thun. (Es werden alle Teilnehmer gebeten, eine kleine, bescheidene Gabe für den «Chlausensack» mitzubringen.) 4. Liedervorträge; 5. Zvieri.

Lehrergesangsverein Bern. Probe Samstag, 12. Dezember, punkt 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangsverein Seftigen. Letzte Uebung Freitag den 11. Dezember, 17 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen. Hauptprobe Samstag den 12. Dezember, 16 Uhr, in der Kirche Thurnen; Sonntag den 13. Dezember, Weihnachtskonzert, 14 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Gerzensee, um 20 Uhr in Kirchenthurnen.

Lehrergesangsverein Konolfingen. Probe Samstag den 12. Dezember, 16 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Unterweisungslokal, Konolfingen.

Lehrergesangsverein Thun. Nächste Probe Dienstag den 15. Dezember, 17 Uhr, im «Freienhof». **Adventfeier** Samstag den 19. Dezember, um 16 Uhr, im «Hopfenkranz».

Lehrergesangsverein Biel und Umgebung. Die regelmässigen Uebungen finden wieder am Montag um 17 Uhr in der Aula des Dufourschulhauses statt. Studium der Lieder für das Frühlingskonzert.

Seeländischer Lehrergesangsverein. Nächste Uebung Donnerstag den 17. Dezember, 17 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss.

Lehrerturnverein Emmental. Uebung Dienstag den 15. Dezember, 16 Uhr, in Langnau, alte Halle.

Die wertvollen neuen Schweizer Jugendbücher

Hans Zulliger

Joachim bei den Schmugglern

Eine Erzählung aus dem Simplongebiet. Mit Federzeichnungen von K. Wirth. In Leinwand Fr. 6.—. Ein vorbildliches Knabenbuch: spannend, abenteuerlich und dabei mit viel vaterländischen und menschlichen Bildungswerten.

Walter Ingold

Der Rote Pfeil

Ein Jugendbuch der Gegenwart. Mit Photos und Textillustrationen. In Leinwand Fr. 5.50.

Elsa Steinmann

Pariser Kinder in der Schweiz

Fröhliche Ferienerlebnisse. Illustriert von L. Renner. In Leinwand Fr. 5.80.

Das innige,

künstlerische Bilderbuch:

P. Wackerle

Viel Dinge gibts

32 Bildseiten, Grossformat. Halbleinwand Fr. 3.80. Von den Jugendschriftenkommissionen aufs wärmste empfohlen.

A. Francke A.G. Verlag Bern

Der genossenschaftliche Selbsthilfegedanke ist in Gefahr!

Wir weisen hin auf den ungerechten und genossenschaftsfeindlichen und deshalb unhaltbaren Entscheid des Bundesrates betr. Coldrerio.

... Das Recht, seinen wirtschaftlichen Bedarf auf dem Wege der individuellen Selbsthilfe zu decken, ist ein unveräusserliches Menschenrecht. Wer von ihm Gebrauch macht, sollte vom Staat geschützt und nicht gehemmt werden. Was für die individuelle Selbsthilfe gilt, gilt selbstverständlich auch für die kollektive, die genossenschaftliche, die da einsetzt, wo die individuelle Selbsthilfe allein nicht mehr genügt.

Dr. Oskar Schär.



VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (VSK), BASEL

192

230



und gute
Konfektion

Howald & Cie.
Bahnhofstr., Burgdorf

303

Unterkleider

Gute Qualitäten . Niedrige Preise



Marie Christen

Bern . Marktgasse 52

Frauenarbeitsschule Bern

Kapellenstrasse 4, Telephon 23.461

Winterkurse 1937

vom 4. Januar bis 25. März

Tages-, Vormittags-, Nachmittags- und Abendkurse
Unterrichtsstunden: 8-12, 14-17 oder 14-18 und 19.30 bis 21.30 Uhr

Unterrichtsfächer:

Weissnähen, Kleidermachen, feine Handarbeiten, Handweben, Stricken und Häkeln, Lederarbeiten, Flicken und Maschinenstopfen, Glätten, Kochen

Prospekte verlangen

Berufsklassen

für Weissnähen, Kleidermachen, Knabenkleidermachen, Sticken

Anmeldungen für Lehrtöchter werden schon jetzt angenommen

Aufnahmeprüfung: 15. Februar 1937

Anmeldeschluss: 6. Februar 1937

Lehrbeginn: 19. April 1937

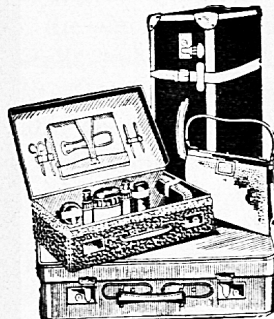
Anmeldungen an das Sekretariat. Schriftlichen Anfragen Rückporto beilegen

30

Die Vorsteherin: Frau **F. Munzinger**

Damentaschen
Suitecases
Reisenécessaires
Mappen

machen Freude aus meiner
grossen Auswahl
guter Qualität
günstige Preise



B. Fritz

Lederwarengeschäft
Gerechtigkeitsgasse 35 **Bern**

332

Das schönste Schweizerbuch!

Das gediegene Festgeschenk!

Den Zeitumständen Rechnung tragend

Preisreduktion von Fr. 8. — auf Fr. 6. —



O mein Heimatland

1937

Dr. GUSTAV GRUNAU. BERN

Erhältlich in allen Buchhandlungen
sowie beim Verleger Dr. Gustav Grunau, Falkenplatz 11, Bern

Bei uns können Sie
alle vergleichen!
Telephon-Radio
Schulfunkgeräte

PPP Radio
KRAMGASSE 54 BERN
Telephon 21.534

Buchbinderei

und Bilder-Einrahmungsgeschäft

A. Patzschke-Maag
Bern, Ferdinand Hodler-Strasse 16
ehemal. Waisenhausstrasse
Tel. 31.475, empfiehlt sich für alle
in ihr Fach einschlagenden Arbeiten

Fr. 400 Provision

zahle ich demjenigen Lehrer
aus, welcher meinen

neuwertigen
Konzertflügel
Grotrian-Steinweg

verkaufen kann. Der Flügel ist
nur ganz wenig gebraucht,
und es wird eine schrift-
liche Garantie dazu gegeben
• Der Preis dafür ist **nur**
Fr. 2800, statt heutiger Neu-
preis Fr. 8000 • Der Flügel
ist passend für Gesangsverein
oder Singsaal.

O. Hofmann, Bollwerk 29
Bern

RADIO

Marke Pilot

wegen Telephonanschluss billig ab-
zugeben, statt Fr. 340.— nur Fr. 160.—
Frau Adam, Finkenhübelweg 8, Bern

**Möbel
Bieri**

RUBIGEN

Vorteilh. Preise. Vertrauens-
haus seit über 20 Jahren

«Aus der Geschichte der letzten hundert Jahre.»

Kurzreferat, gehalten an der Berner Tagung der Schweizer Sektion des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung (9. November 1936).

Wenn Sie danach gefragt hätten, was für eine Hauptabsicht bei der Abfassung des Büchleins «Aus der Geschichte der letzten hundert Jahre» bestimmend gewesen sei, so müsste darauf geantwortet werden: Das geschichtliche Geschehen sollte dem Kinde wahrhaft anschaulich dargestellt werden, anschaulich, d. h. mit einer Fülle von Einzelvorstellungen, Einzelzügen, Einzelszenen und Einzelbildern. Es galt, sich durch das Auge, aber auch durch das Herz in die Seele des Kindes zu stellen. Ich muss es mir versagen, das näher auszuführen; denn Sie haben nicht hienach gefragt. Sie begehren über einen andern Punkt Auskunft.

Den Weltbund für Erneuerung der Erziehung hat keine Frage so stark und tief beschäftigt wie die nach der Freiheit in der Erziehung. Wie setzt sich das Büchlein mit diesem Problem auseinander? Wie kann und soll der Geschichtsunterricht zu Ihrer Losung Stellung nehmen?

Lassen Sie mich zunächst auf Gedankengänge Hitlers in seinem Buche «Mein Kampf» hinweisen! Er führt folgendes aus: Die breite Masse des Volkes besteht aus schwankenden, zweifelnden und unsichern Menschenkindern. Wenn man dem Gegner auch nur einen Schimmer von Recht zuerkennt, beginnt darum die Masse zu zweifeln, zu prüfen und zu erwägen. Das muss vermieden werden; denn die Masse ist in Wirklichkeit gar nicht urteilsfähig. Sie kann nicht unterscheiden, wo das fremde Unrecht endet und wo das eigene beginnt. Man muss es verhüten, dass ihr die Frage auftaucht, ob wirklich alle andern Unrecht haben und nur das eigene Volk, die eigene Partei, die eigene Bewegung im Recht sei. Denn sonst stellt sich *die* geistige Haltung ein, die man Objektivität nennt. Diese bedeute aber eine grosse Gefahr, besonders, so sagt Hitler, bei einem Volke, das wie das deutsche, ohnehin am Objektivitätsfimmel leide.

Im weiteren betont er die Bedeutung des Weltanschaulichen. Er erklärt: Es gelingt nicht, eine geistige Bewegung, z. B. die sozialistische, allein durch äussere Gewalt niederzukuñpeln. Es muss hinter dieser eine feste Ueberzeugung stehen, sonst wird derjenige, der die Gewalt ausübt, früher oder später schwanken, erlahmen, zögern oder überhaupt aussetzen. Damit ist der Erfolg dahin. Notwendig, so sagt Hitler, ist «eine fanatische Weltanschauung». Nur als ihr Werkzeug «vermag die

Waffe der brutalen Gewalt, beharrlich und rücksichtslos eingesetzt», den Sieg herbeizuführen.

Auf eine kurze Formel gebracht, heisst all das: Damit der grosse einzelne, der Führer, sein Ziel erreiche, muss man sowohl dem schon gewonnenen Mitkämpfer wie dem erst noch zu gewinnenden gemeinen Mann die äussere und innere Möglichkeit und Freiheit entreissen, mit sich und andern zu Rat zu gehen, zu überlegen, zu erwägen, zu vergleichen, abzuschätzen.

Das Rezept ist erprobt worden. Ob man über das Ergebnis juble oder erschrecke, eines ist festzustellen: Der Zusammenhang zwischen Ziel und Methode ist überaus klar geworden; wer dieses Ziel will, wird den empfohlenen Weg einschlagen. Wer es nicht will, wird eine andere Methode wählen.

Man möge mir gestatten, das Büchlein zum Teil unter dem Eindruck des politischen Geschehens unserer Tage zu charakterisieren. — Einige Zitate. Im Abschnitt Regeneration wird u. a. der Kampf um die Pressfreiheit dargestellt. Der Dichter und Pfarrer Gottlieb Jakob Kuhn in Burgdorf erhält das Wort. Er legt dar: «Bisher bestand in Bern eine Zensurkommission, die darüber wachen sollte, dass keine schlechten, für Religion, Sitten, Friede und Ruhe gefährlichen Bücher und Schriften gedruckt und verkauft würden. Und mir, wie manchem anderen, schien das nicht unrecht. Es ist verboten, dass jemand Gift verkaufe ausser den patentierten Aerzten und Apothekern, und es darf niemand Gift kaufen, als wer durch ein Zeugnis beweisen kann, dass man ihm's anvertrauen dürfe. Und das finden ja alle recht, damit Unheil verhütet werde. Aber sind schlechte Bücher und Schriften nicht auch Gift? Gefährliches Gift für die Seele? Und das sollte so ohne Polizei und Aufsicht verkauft werden dürfen?»

Karl Schnell erwidert darauf: «Bisher hat es im Kanton Bern auch eine Art von Pressfreiheit gegeben, aber nur für die Junker und Herren. Sie hatten die Zensur nicht zu scheuen, weil sie sie ja selbst ausübten. Durch die Zensur bewirkten die Junker, dass man in den Zeitungen ihres Landes nur *für* ihre Herrschaft, aber nichts *gegen* sie schreiben und drucken konnte. Nur die eine Partei konnte ihre Meinung sagen; die andere musste schweigen.

Die Appenzeller Zeitung und andere Blätter, über die keine Zensur wacht, nehmen dagegen auch Artikel wider die Junker und ihre Vorrechte auf und überlassen es dann getrost dem Leser, sich für die eine oder andere Meinung zu entscheiden.»

Eine andere Forderung der Regeneration: Vertretung der Landschaft in den Räten gemäss der Bevölkerungszahl hat von vornherein die Zustimmung des jugendlichen Lesers, vor allem auf dem Lande, weil er in solchen Dingen leicht schematisch denkt. Pfarrer Kuhn gibt nun zu bedenken: « Wer vernünftig ist, sagt: Lasset die Leute regieren, die es verstehen! Jetzt aber lautet das allgemeine Geschrei: Das Land hat so und so viel mehr Köpfe als die Stadt; also sollen auch um so viel mehr Köpfe vom Land in der Regierung sitzen als von der Stadt. Das ist der eigentliche Zankapfel, um den so viel Lärm gemacht wird. Du, Volk vom Land, hast diesen Zankapfel nicht hingeworfen. Dir liegt wenig daran, ob der Hans oder Heinrich aufs Rathaus geht. Du fragst nicht, *wer* regiere, sondern *wie* regiert wird.

Ihr glaubt doch alle, dass zu einem Landesregenten besondere Kenntnisse, Klugheit und Erfahrungen nötig sind. Also muss man nicht fragen: Wo sind mehr Köpfe? sondern wo ist mehr Kenntnis in den Köpfen? »

Das Büchlein versucht überhaupt grundsätzlich, die geschichtlichen Erscheinungen und Streitfragen von Freund und Gegner her zu beleuchten, auch da wo keine unmittelbare Gegenüberstellung erfolgt.

Um nur ganz vereinzelte Beispiele anzuführen: Es erzählt von der Not des Arbeiterstandes; aber es schildert auch die Lage und die Verdienste des Unternehmers. Es zeigt, wie zur Zeit des Sonderbundkrieges die Liberalen die historische Notwendigkeit für sich hatten, gibt sich aber auch Mühe, darzustellen, wie die Konservativen die Freischarenzüge empfinden mussten. Der luzernische Tagsatzungsabgeordnete richtet an seine politischen Gegner die nicht eben bequeme Frage: « Was haben Euch die sieben Kantone und ihr Schutzbündnis Leides getan, dass Ihr so gegen sie auftrittet und man das schauerliche Wort Bürgerkrieg schon wieder hört? Haben *sie* Euren Frieden, Eure Ruhe gestört? Sind *sie* es, welche mit Waffen gegen Euch zogen und Landfriedensbruch gepredigt haben? »

Das Buch vertritt den Standpunkt, die Hauptaufgabe des Geschichtsunterrichtes bestehe darin, den Schüler so tief als nur irgend möglich einzuführen in das entgegengesetzte Wollen, Meinen und Empfinden der geschichtlichen Parteien und Lager. Zweierlei führt mich zu dieser Auffassung. Einmal, eine wirkliche Aufhellung des geschichtlichen Prozesses dürfen wir nur dann erhoffen, wenn wir die geschichtsbildenden Gegensätze, die Gründe der Spannungen, die Motive und Ziele der Strebenden und Kämpfenden eingehend und sorgsam herausarbeiten. Das Wesen des geschichtlichen Konfliktes zu erfassen ist im Geschichtsunterricht und im Geschichtsstudium das Wichtigste, Aufschluss-

und Gewinnreichste. Die Beschäftigung mit dem Verlauf der geschichtlichen Auseinandersetzung ist nicht von derselben Bedeutung, weder in stofflicher noch in formaler Hinsicht. (In formaler Beziehung schon deshalb nicht, weil im Verlauf der geschichtlichen Auseinandersetzung häufig komplizierte Ereignisse eine Rolle spielen, die einfach hingenommen werden müssen und nicht von innen her begriffen, assimiliert werden können. Sie wenden sich daher leicht zu stark ans Gedächtnis.)

Zweitens, nicht nur im Blick auf die sachliche Ergründung des geschichtlichen Geschehens, sondern auch für das innere, ganz persönliche Wachstum des Schülers ist es von besonderer Wichtigkeit, sich in fremdes, einander widerstrebendes Denken, Empfinden und Wollen einfühlen zu lernen. Es gilt vor allem die Ziele, Ueberzeugungen und Gefühlsweisen desjenigen zu erfassen, dem unsere Sympathien zunächst nicht gehören. Auf diese Weise erweitert, formt und läutert sich die innere Welt des Schülers. So wächst er über seine bisherigen Grenzen, seinen bisherigen Erlebnis-kreis hinaus.

Zusammenfassend lässt sich also sagen: Wer an der ureigensten Aufgabe des geschichtlichen Unterrichts nicht vorbeigehen will, darf es sich nicht gestatten, die Dinge von einem Parteistandpunkt aus darzustellen und dem Schüler den Einblick in das Wesen und Meinen des andern vorzuenthalten. Damit ist zugleich festgestellt: Der Lehrer muss es sich versagen, seine Schüler schnurstracks für seine eigene Auffassung einzufangen; es ist ihm auch nicht erlaubt, sie für oder gegen die Ideen dieser oder jener Stelle in Dienst zu nehmen.

Verwickeln wir uns mit diesen Darlegungen nicht in unendliche Schwierigkeiten? Belasten wir uns nicht mit einer ganz unlösbaren Aufgabe? Wer näher zusieht, erkennt doch, dass es völlig ausgeschlossen ist, das Weltanschauliche jemals mit Stumpf und Stiel aus den kulturkundlichen Fächern auszurotten. — Ja, man darf weitergehen und erklären: Man soll es auch gar nicht grundsätzlich versuchen. Denn das hiesse offenbar weiterhin den sogenannten Gesinnungsfächern ihren Sinn nehmen wollen. Es wäre so, als ob man es unternehme, Lieder zu singen, ohne dass eine Melodie entstünde.

Indessen gibt es praktisch ungemein starke Unterschiede. In welcher Richtung sucht das vorliegende Büchlein die Lösung?

Es braucht nicht weitläufig dargetan und eingestanden zu werden, dass es auch seine Sympathien und Antipathien, seine Glaubensvoraussetzungen und Lieblingsgedanken birgt. Sie haben zum Teil schon die Stoffauswahl mitbestimmt. Aber, so darf hoffentlich gesagt werden: Der Gegner wird nicht karikiert; es werden nicht seine schlechtesten, sondern seine wesentlichsten Argumente vorgebracht.

Umgekehrt vergöttert es den Freund nicht. Im ganzen — der Leser wird nicht bearbeitet. Die innere Freiheit, zu prüfen, zu erwägen, abzuschätzen wird ihm nicht geraubt, sondern es werden ihm im Gegenteil die Grundlagen und die Anhaltspunkte hierzu beschafft. Das Büchlein glaubt nicht, dass es das, was wir Objektivität nennen, zu fliehen, sondern es meint, dass es sie anzustreben habe. Es hofft und zählt darauf, dass die Wahrheit, weil sie Wahrheit ist, sich schliesslich von selbst als solche ausweise und erkannt werde. Es macht damit die Voraussetzung, auf der sich die Demokratie aufbaut. Demokratie nimmt an, man dürfe sich an das Urteilsvermögen des einzelnen und der Gesamtheit wenden. Die Diktatur verneint das. Sie ruft: Schluss mit den Diskussionen! bestimmt, worin Heil und Segen bestehe und sorgt mit den Mitteln der Gewalt und der Propaganda dafür, dass niemand zu fragen, zu prüfen, zu erwägen beginnt. Das abgekürzte Verfahren der — «*terribles simplificateurs*» — wenn es hier erlaubt ist, den prophetischen Ausdruck Jacob Burckhardts zu gebrauchen — zwingt, nach dem Wert des nunmehr vereinfachten Menschentums zu fragen. (Je nach dem Ergebnis müssten Geschichtsbuch und Geschichtsunterricht ihre Methoden ändern oder beibehalten). Ein Wort Pestalozzis mag in Kürze Antwort geben. Er hat es im Blick auf die Prinzipien, die in Absolutismus und Diktatur walten, mit blutendem Herzen geprägt: «*Man wollte es haben, dass die Zaunstecken, die man aus den Menschen machte, für den Staat grünen und blühen sollten, als wenn sie mit Saft und Kraft und mit allen Wurzeln im Boden ständen.*»

Heute ist jedoch auch die Demokratie praktisch und weltanschaulich in Krise und Bedrängnis geraten. Der hervorragende russische Denker Berdjajew — nicht etwa ein Anhänger, sondern ein Bekämpfer des Bolschewismus — wirft ihr vor, sie tue so, als ob es nicht möglich wäre, dass der Volkswille mehrheitlich Böses erstreben könnte, sie frage nicht nach Wahrheit und Unwahrheit, glaube nicht an sie oder erkläre wenigstens, sie nicht zu kennen. — Wahrhaftig, gewichtige Einwände; wir haben allen Grund, sie sehr ernst zu nehmen. Doch ist hier nicht der Ort, sich mit Berdjajew auseinanderzusetzen. An sich, glaube ich, braucht er nicht grundsätzlich recht zu behalten. Es ist an den Demokraten, dafür zu sorgen, dass er es nicht tatsächlich tue.

Der bedeutende Spanier Ortega y Gasset erhebt den Vorwurf: «*Der fortschrittliche Liberalismus wie der Marx'sche Sozialismus setzen voraus, dass sich, was sie als beste Zukunft ersehen, unabwendbar, mit einer Notwendigkeit ähnlich der astronomischen, verwirklichen wird. Durch diese Theorie vor ihrem eigenen Gewissen gedeckt, liessen sie das Steuer der Geschichte fahren... und büssten*

Beweglichkeit und Tatkraft ein... Unter der Maske seiner grosszügigen Zukunftsbezogenheit tut der Fortschritt nichts für den kommenden Tag... Kein Wunder, wenn die Welt heute leer von Plänen, Zielsetzungen und Idealen ist. Niemand befasste sich damit, sie bereitzuhalten. Das ist die Fahnenflucht der Eliten, die immer die Kehrseite zum Aufstand der Massen darstellt.»

Man mag sich zu den Anklagen der beiden Denker stellen, wie man will. Sie weisen in bezug auf Geschichtsbuch und Geschichtsunterricht jedenfalls auf die Frage hin: Ist die bloss betrachtende Haltung etwas Letztes? Kann sich der Mensch damit begnügen, Behauptung und Gegenbehauptung, Empfindung und Gegenempfindung, Parole und Gegenparole akademisch zur Kenntnis zu nehmen? Nein. Das Leben erschöpft sich nicht im Inventarisieren des fremden Ja und des fremden Nein, in der Bestandesaufnahme der verschiedenen Meinungen. Es verlangt schliesslich immer wieder Entscheidung, nicht Denken und Empfinden allein, sondern Entschluss und Tat. Wie kann ich hoffen, den jungen Menschen in der Entscheidung zu fördern, wenn ihm in bezug auf die geschichtlichen Parolen und Erscheinungen jeweilen das Für und das Wider, das Ja und das Nein, der Vor- und der Nachteil, die günstige und die bedenkliche Seite dargestellt werden?

Darauf ist zu antworten: Die möglichst allseitige, möglichst objektive Beleuchtung des historischen Geschehens darf nichts zu tun haben und braucht nichts zu tun zu haben mit ethischer und anderer Gleichgültigkeit. Im Gegenteil, gerade in dieser Art, das Für und das Wider verständlich zu machen und weder das Verdienst des Gegners noch den Fehler des Freundes zu verschweigen, kann und soll es zum Ausdruck kommen, dass wir uns der Wahrheit verpflichtet fühlen, auch dann, wenn wir mit dem eigenen Urteil zurückhaltend sind, auch dann, wenn wir darauf verzichten, unsere eigene Ueberzeugung apodiktisch und propagandistisch zu verfechten. — Hierbei besteht nicht die Meinung, der Lehrer habe seine Auffassung ganz zu verleugnen. Aber er soll nicht werben. Das Entscheidende ist, ob in ihm tatsächlich ein freier und starker Wille zur Wahrheit lebt. Wenn ja, so wird dieser auch den Wahrheitswillen im Schüler wecken und stählen.

Nach all dem dürfen wir — gerade auch im Blick auf die Aufgaben des Geschichtsunterrichtes — festhalten: Bildungsarbeit würde ihren tiefsten Sinn dann erreichen und erfüllen, wenn es ihr bei aller innern Verbaltenheit beschieden wäre, aus einem weiten Horizont, dem nichts Menschliches fremd ist, im jungen Geschlechte wohl gegründetes Ethos zu entfachen. Es gälte, um mit einem Goethe-Wort zu schliessen, mit reinem Feuer vom Altar reine Flamme zu entzünden.

A. Jaggi.

Das gute Jugendbuch.

Wiederum ist ein Jahr verflossen, und unsere achte Bücheraussstellung steht vor der Türe. «Nicht viel Neues, haben wir letztes Jahr schon gesehen», werden Sie einwenden. Freilich: Die altbekannten Bücher aus unserm Katalog der schweizerischen Jugendschriftenkommission werden Sie wieder vor Augen haben, aber dazwischen auch eine ganze Reihe prächtiger Neuerscheinungen (hat doch unser Präsident allein weit über hundert durchgelesen und daraus ungefähr den dritten Teil empfehlenswert gefunden). Und das Schöne ist, dass eine recht erfreuliche Zahl dieser guten Jugendbücher aus schweizerischen Verlagen stammen.

Darum kümmern sich allerdings unsere kleinen Bücherfreunde ganz und gar nicht; wenn sie die vielen, vielen Bilderbücher ganz allein handgreiflich begucken dürfen, so behaupten sie unverfroren, sie hätten «Das lustige Männlein» schon letztes Jahr nach Afrika begleitet. Die grösseren Leseratten dagegen stöbern bewusst die neuesten «rassigen» Buben- oder Mädchenbücher heraus und verschlingen im Tempo des roten Pfeils die spannendsten Kapitel daraus.

Vom 18. bis 30. Dezember dauert diese achte Bücheraussstellung, die vom Jugendschriftenausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt in Verbindung mit der Städtischen Schuldirektion ausgewählt und zusammengestellt wurde.

«Das gute Jugendbuch» ist zum zweitenmal zu Gast in den Ausstellungsräumen der
Schulwarte.

Sie ist werktags von 14—17 und Sonntags von 10—12 und 14—16 Uhr offen. An Vormittagen wird nur geöffnet für Schulklassen in Begleitung der Lehrer. Bei Anlass der Eröffnung der Ausstellung, wozu auch Gäste willkommen sind, wird an der Sektionsversammlung vom 18. Dezember Herr Dr. J. W. Bächtold aus Kreuzlingen einen Vortrag halten: *Zur heutigen Lage des Jugendbuches*. Sicher wird unsere Ausstellung auch dieses Jahr wieder die freudige Zustimmung aller finden, die uns im Kampfe gegen Schund und jugendfremde Tendenzen in der Lektüre der Jugend helfen wollen.

Für den Jugendschriftenausschuss:

H. Hegg.

Der Auslandschweizer-Jugend das gute Heimatbuch!

Das Auslandschweizerwerk der N. H. G. hat einen schönen Plan ausgeheckt: unsere einheimische Jugend soll eingeladen werden, sich zu einem Hilfswerk zusammenzuschliessen zugunsten all der Schweizerkinder, die nicht das Glück haben, in der Heimat zu leben. Kein Wunder, dass von dieser Stelle aus die Anregung zu einer derartigen Tat ausgegangen ist. Sie weiss aus langjähriger Erfahrung um die geistige Not des Schweizertums im Ausland. Sie weiss aber auch, wie wichtig und wertvoll dieses Auslandschweizertum für die Heimat ist und wie mit allen Mitteln versucht werden soll, es uns zu erhalten und ihm zu helfen, sich in der Fremde heimische Art und heimisches Fühlen und Denken unverfälscht zu bewahren. Besonders für die Kinder unserer Auslandschweizer muss es schwer halten, das Gefühl der innern Verbundenheit mit der Heimat nicht zu verlieren. Werden sich diese Auslandschweizerkinder nicht mächtig freuen, wenn sie erfahren:

die Buben und Mädchen daheim haben an uns gedacht; sie schicken uns im Schweizer Jugendbuch einen Gruss und verschaffen uns die Möglichkeit, aus diesem Buch das Bild der Heimat in Landschaft und Volkstum, in Sitte und Gebrauch, in Geschichte und Sage zu gewinnen, damit wir fühlen lernen, welches Stammes wir sind!

Um dieses Hilfswerk durchzuführen, bedarf das Auslandschweizer-Sekretariat natürlich der Mithilfe weitester Kreise. Vor allem die der Kinder. Was sollen diese tun? Sie sollen in einer auf etwa drei Wochen befristeten Zeit suchen, soviel Gutscheine als möglich zum Preise von einem halben Franken zu verkaufen. Diese Gutscheine berechtigen zum Kauf von Büchern, die von Schweizer Verlegern geschrieben und in Schweizer Verlagen erschienen sind. Kostet ein solches Buch beispielsweise Fr. 5, so kann es mit 10 solchen Gutscheinen bezahlt werden. Es kostet also keinen Rappen mehr, als sein gewöhnlicher Ladenpreis beträgt. Die Schweizer Verleger und Sortimenter haben ihre Mithilfe bei der Aktion in der Weise zugesichert, dass sie auf Bücher, die mit Gutscheinen erstanden werden, einen Maximalrabatt gewähren. Dieser fliesst in eine gemeinsame Kasse, aus der dann die Ankäufe für die Jugendschriften bestritten werden, die unsern Auslandschweizerkindern zugedacht sind. Die Jugendschriften-Kommission des SLV bürgt dafür, dass nur gute Schweizer Jugendbücher ausgewählt werden. Aha, schaut's da heraus, denkt vielleicht ein allzu Kluger, um ein verkapptes Geschäft des Buchhandels geht es also. Nein doch, die Verleger und Sortimenter haben bei den Verhandlungen das weitgehendste Verständnis und Entgegenkommen gezeigt. Sie verzichten auf den Grossteil ihres Gewinnes. Sie können auch nicht etwa einfach alte Ladenhüter abstossen; denn die Auswahl der Bücher wird nicht von ihnen bestimmt. Wenn trotzdem das ganze Unternehmen auch dem Schweizer Buch einigen Auftrieb bringt, so ist das eine erwünschte Nebenwirkung, die wir im Interesse unserer einheimischen Schriftsteller und Verlage und ihrer kulturellen Bedeutung nur begrüßen können.

Natürlich bedürfen wir zur Verwirklichung des Planes auch der tatkräftigen *Mithilfe unserer Lehrerschaft*. Der Lehrer müsste seine Schüler für das Hilfswerk begeistern. Er müsste die Stelle sein, wo diese die Gutscheine für den Bücherkauf beziehen können. Es ist auch ein kleiner Wettbewerb vorgesehen, um die geschicktesten und fleissigsten Verkäufer von Gutscheinen zu belohnen. Wir hoffen sehr, dass sich die schweizerische Lehrerschaft für die Durchführung dieser Hilfsaktion geschlossen einsetzen wird; schon bald werden wir persönlich an Sie gelangen, um Sie um Ihre Mitarbeit zu bitten.

Herr Bundesrat Etter hat als erster diesem gemeindegewissen Werk seine Befürwortung angedeihen lassen. Die kantonalen Regierungen haben bereits ihr Einverständnis mit seiner Durchführung bekundet. Die Aktion wird ferner unterstützt von der Neuen Helvetischen Gesellschaft, vom Schweizerischen Lehrerverein, vom Schweizerischen Schriftstellerverein und vom Schweizerischen Verlegerverein.

Als verantwortliche Organisatoren zeichnen je ein Vertreter des Auslandschweizerwerks, des Schweize-

rischen Buchhändlervereins, der Stiftung Pro Juventute und der Jugendschriften-Kommission des Schweizerischen Lehrervereins.

Albert Fischli,

Präsident der Jugendschriften-Kommission
des SLV.

Verschiedenes.

Bern. Lehrerversicherungskasse, Amtsbezirk Aarberg. Wir möchten hiermit unsere Mitglieder auf eine Sammlung aufmerksam machen, die dieser Tage durchgeführt werden soll.

Auf die Festtage hin möchte unser Hilfsfonds allen in Not geratenen Mitgliedern eine Spende austeilen helfen, denen die arbeitslos oder durch Krankheit in materielle Not geraten sind oder die eine ungenügende Pension beziehen. Die zur Verfügung stehenden Gelder langen aber nicht, um nur die grösste Not zu lindern. Deshalb, Kolleginnen und Kollegen, helft, steuert alle Euer Scherflein bei, die ihr noch Euer gutes Auskommen habt, Aktive und Pensionierte! Jede Gabe wird dankbar angenommen.

Ein Mitglied aus Eurer Gemeinde wird nächstens bei Euch vorsprechen — und hoffentlich nicht umsonst!

Der Bezirksvorstand von Aarberg.

Wie eine Landkarte entsteht. Man sollte meinen, dies sei allen Lehrern mehr oder weniger bekannt! Und doch birgt gerade die Kartographie für die Uneingeweihten noch manches Geheimnis, das am besten durch einen Besuch in der *Schweizerischen Landestopographie* enträtselt wird. Deshalb besuchten am 7. November etwa 30 Mitglieder der Emmental-Oberaargauischen Arbeitsgemeinschaft der Gewerbelehrer diese Anstalt, die sicher noch lange nicht allen Kollegen bekannt ist, deren Besuch aber zum Interessantesten gezählt werden darf.

Es war vor ungefähr 100 Jahren, als der spätere General Heinrich Dufour als Ingenieur in fast 40jähriger mühsamer Arbeit die Vermessung unseres Landes angefangen und durchgeführt hatte, als Grundlage für sein Kartenwerk im Massstab 1:100 000, an dem wir uns heute noch erfreuen und das eines der besten der Welt sein soll. Wir alle kennen ja die vielen Triangulationspunkte in den Ebenen, Hügeln und Gebirgen unserer Schweiz, als Signale und sogenannte Steinmannli. Von Zeit zu Zeit erneute Vermessungen liefern die nötigen Korrekturen, wobei äusserst vervollkommnete Apparate verwendet werden, die stauenenswert genaue Resultate ergeben. Auch geht heute die Sache viel einfacher mit Hilfe von Flugzeug und photographischer Kamera (Photogrammetrie). Deren Erzeugnisse können statt in Wind und Wetter drin im wohlgeheizten Büro ausgewertet werden. Wie geht das zu? Die Flugphotos, Bilder von wunderbarer Schärfe und Präzision, wobei stets ein Paar eine stereoskopische Ansicht ergibt, kommen in einen sogenannten Entzerrungsapparat, der es erlaubt, sie so zu entzerren, dass sie erscheinen, wie aus genau senkrechter Richtung aufgenommen; was natürlich eine unbedingte Notwendigkeit ist zur Herstellung eines genauen Kartenbildes. Wir sahen da Fliegerphotographien von unerreichter Schönheit und Vollkommenheit, aus mehreren Dutzenden kleinerer Aufnahmen zusammengesetzt, und die Einblick in die kleinsten Einzelheiten der Landschaften gewährten. So ist z. B. das Flugbild der Stadt Bern aus 149 Einzelaufnahmen zusammengesetzt. Die entwickelten und entzerrten Photos kommen hierauf in den «Autograph» Wild, ein Wunderwerk menschlicher Erfindungskraft und optischer Präzisionsarbeit (Erfinder Ingenieur Wild).

Dieser Autograph zeichnet sozusagen selbsttätig, von den Photos ausgehend, die genauen Höhenkurven auf eine Glasplatte, von der sie dann auf das Papier übertragen werden können. Wir wurden hineingeführt in den geheimnisvollen Raum der Photographie, wo jedes Kartenbild in gewünschte Grösse verkleinert oder vergrössert wird. In der Kartendruckerei bewunderten wir die mühselige, sicher nervenangreifende Arbeit der Kupferstecher, die die tausende von

Strichlein und Schraffen, Kartenzeichen aller Art in die Kupferplatten eingraben und diese so zum Druck bereitmachen; oder die Kartenbilder werden auf Stein übertragen, der sich weniger abnutzt als die Kupferplatten. Im Keller steht eine «gewichtige Bibliothek» von etwa 6000 Steinplatten, worauf die Kartenbilder der ganzen Schweiz zum Druck bereitstehen. Eine vollständig neue Karte ist im Entstehen, die wohl kaum noch zu übertreffen sein wird, wie einzelne, bereits fertige Ausschnitte zeigen. Diese neue Karte vereinigt die Genauigkeit der Siegfriedschen Höhenkurven mit der reliefartigen Darstellung der Dufourkarte, unterstützt von wirkungsvoller farbiger Schummerung. Ja, es ist ein weiter, mühevoller Weg voll unendlicher Kleinarbeit zu durchschreiten von der ersten Geländeaufnahme weg bis zu dem fertigen, genauen Kartenbild. Unsern freundlichen Führern danken wir bestens, wie auch der Direktion der Landestopographie für ihr bereitwilliges Entgegenkommen.

Wir wollen nicht verfehlen, hier noch auf zwei sehr interessante Werke aufmerksam zu machen, die die Landestopographie herausgegeben hat und welche im Geographieunterricht sehr gute Dienste leisten: Dr. *Paul Vosseler*, *Die Landschaften der Schweiz*, 20 Blätter aus dem Topographischen Atlas der Schweiz; ein Werk, das sicher noch viel zu wenig bekannt ist. Spezialpreis für Schulen Fr. 7. 20 statt Fr. 12.—; dann ein sehr wertvolles Werklein, das die Landestopographie für den Internationalen Geographenkongress in Paris 1931 herausgegeben hat, und welches in 36 wundervollen kleinen Kartenskizzen und Abbildungen den ganzen Werdegang einer Karte erläutert: *Topographie moderne en haute Montagne, photographie aérienne, figuration du terrain*. Preis Fr. 5. Gg.

Zwei prächtige Filme für unsere Schüler. Der Bernische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen veranstaltet vom Januar bis März 1937 im Kanton Bern eine Filmtournée. Neben den Abendvorführungen für Erwachsene mit dem neuen Film «Der unbekannte Verbrecher» steht während des Tages der Referent und Operateur Herr Bucher den Schulen zur Verfügung. Für die Jugendvorführungen wurden zwei Schmalfilme hergestellt. «Der Zeitungsbub» wurde nach dem Jungbrunnenheft «Die kurze Ferienfahrt» vom Verfasser, dem Zürcher Kollegen Heinrich Marti, gedreht. Es gibt keine Sensation in diesem Film; aber die Kinder aller Stufen werden den Peterli Weber gerne begleiten bei seiner Arbeit als Zeitungsbub in der Zürcher Altstadt und dann auf seiner kurzen Ferienfahrt in die Berge. Der zweite Film führt die Kinder hinaus in unsere Hofstätten und begeistert sie für die Bäume, für die Bienen, für unser herrliches Schweizerobst. Die Vorführung beider Filme wird eine gute Stunde dauern. Für den Schmalfilm sind keine feuerpolizeilichen Massnahmen nötig; er kann in jedem Raum gezeigt werden. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintritt von 20 Rp. pro Kind erhoben. Klassen und kleine Schulen sollten zusammengezogen werden, so dass pro Vorführung möglichst 100 Kinder beisammen wären. Schulen, die sich für die Vorführungen interessieren, wenden sich bitte bis 20. Dezember an den Vereinspräsidenten, Lehrer E. Stucki in Niederbipp. Tel. 94.484. *F. Trösch.*

Abend über Handarbeit bei Cili Ringgenberg. Brav ist es, wenn man dem lieben Mitmenschen für sein Geld nur gediegene, geschmackvolle Handarbeit verkauft; noch lobenswerter ist es, wenn man in geschmackvoller Art versucht, die Menschen zu ausgewählter Geschmackskultur zu erziehen. Von diesem sehr menschenfreundlichen Standpunkt ausgehend, veranstaltet Frl. Cili Ringgenberg, Nachfolgerin von Frau Elsi Moser, gesellschaftlich sehr gemütliche und anregende Abende, in denen verschiedene Kunstgewerbler und -gewerblerinnen persönlich über ihr Gebiet referieren. Zum ersten dieser Kunstgewerbe-Erziehungsabende hat sie uns Lehrerinnen und Lehrer eingeladen, uns die schöne Aufgabe zuweisend, Sinn für schöne Wohnungskleider und Schmuckkultur bei den Kindern und in unserer Umgebung zu wecken. Danken wir ihr, indem wir in der kommenden Festzeit ihre Verkaufsausstellung Marktgasse 56. I. besuchen. *F. E.*

Session du Grand Conseil.

Dans sa session de novembre, le Grand Conseil a adopté le budget pour l'année 1937. Les dépenses nettes de l'Etat pour l'instruction publique y figurent pour fr. 15 552 654, soit en diminution de plus d'un million sur les comptes de 1935 et de plus de sept cent mille francs sur le budget de 1936. Les dépenses se décomposent comme suit: *a.* Frais d'administration et de la Direction fr. 74 627; *b.* Université fr. 2 303 504; *c.* Ecoles moyennes fr. 3 382 079; *d.* Ecoles primaires fr. 9 136 811; *e.* Ecoles normales fr. 560 527; *f.* Institutions de sourds-muets fr. 95 106.

Nos amis de la Neuveville ont obtenu gain de cause dans ce sens que la cité des bords du lac de Bienne se voit de nouveau classer parmi les arrondissements scolaires 100 % jurassiens. Ce succès n'a pas été acquis sans efforts. Il a fallu que dans tous les partis politiques des députés interviennent énergiquement, non pas pour convaincre, mais pour amener nos concitoyens de l'ancienne partie du canton à voter la proposition des Jurassiens. Dans la partie allemande du canton, on ne comprend pas les susceptibilités de la minorité linguistique. Puisque l'inspecteur était romand, des députés estimaient que le Jura aurait dû être heureux d'accepter la solution prévue dans le décret. M. Rudolf défendit avec tant de feu la teneur du décret que sans l'unanimité des Jurassiens, la cause était perdue.

M. Graf, notre secrétaire, proposa pour éviter les inconvénients que présente l'application du nouveau décret d'en revenir à douze arrondissements scolaires. Sa proposition trouva peu d'écho et quelques députés seulement se levèrent pour l'approuver.

Le gouvernement proposait dans le programme financier II, fortement remanié, que dès le 1^{er} janvier 1937 et pour une durée de cinq ans, le subsidé de l'Etat en faveur de la caisse d'assurance des maîtres aux écoles moyennes et aux écoles primaires soit versé dans une mesure réduite, de manière qu'il suffise cependant à subvenir aux dépenses effectives de l'institution. Le montant en aurait été fixé chaque année par le Grand Conseil dans le budget de l'Etat. Pour les subventions ainsi différées, il aurait été bonifié un intérêt calculé au taux appliqué par la Caisse hypothécaire quant aux fonds spéciaux de l'Etat. Ces propositions n'ont pas trouvé grâce devant le Grand Conseil.

Relevons ce que le rapport du gouvernement contient concernant cette question: « A l'appui de cette suggestion, il convient de relever brièvement: Tant que l'équilibre financier n'aura pas été rétabli complètement, toute prestation de l'Etat dépassant ses disponibilités, signifie un accroissement de la dette publique. Les fonds nécessaires doivent être empruntés à la Banque cantonale, moyennant un intérêt de 4½ %. Or, c'est un non-sens, en des temps d'extrême pénurie des deniers publics, que de contracter des emprunts relativement onéreux au profit d'institutions cantonales qui réalisent encore des bénéfices et dont les fonds rapportent un intérêt moindre que celui qu'on exige de l'Etat. Mieux vaut que l'Etat reste débiteur de ses caisses d'assurance, à faible intérêt, qu'il ne le soit, à fort intérêt, de la Banque cantonale ou d'un autre institut financier. »

Des personnes non prévenues diront qu'il n'y a là rien d'anormal. Or, le gouvernement a jusqu'à ce jour exigé des communes qu'elles alimentent leurs fonds spéciaux, bien que les disponibilités financières ne le permettent pas sans avoir recours à l'emprunt. Si le Conseil-exécutif donne maintenant un exemple contraire, quelle autorité aura-t-il encore pour imposer une autre manière de comptabiliser, que la sienne propre, aux conseils communaux? Il faut relever pour sa décharge que l'on assiste et participe, aussi réactionnaire que l'on puisse être, à une révolution économique qui entraîne un renversement des principes considérés jusqu'à ce jour comme immuables dans le domaine de la finance. La dévaluation en est déjà un exemple. Malgré une couverture double de ce qui était considéré comme assurance suffisante pour le maintien du franc suisse, les circonstances économiques obligent le Conseil fédéral à dévaluer la monnaie bien que la veille encore, il jugeât cette mesure inopportune. Le désordre dans les idées et les conceptions est si grand que nous aurions besoin d'un Descartes pour convaincre chacun de nous que « Pour atteindre à la vérité il faut une fois dans sa vie se défaire de toutes les opinions que l'on a reçues et reconstruire de nouveau, et dès le fondement, tous les systèmes de ses connaissances ».

Le Grand Conseil lui-même a présenté ce spectacle unique dans les annales parlementaires bernoises. Si le groupe socialiste, qui n'est pourtant pas représenté au gouvernement, n'avait pas voté ou s'était simplement abstenu, le budget de 1937 était repoussé par le parti paysans, artisans et bourgeois qui détient cependant la majorité au Conseil d'Etat.

— Un collègue m'a remis le bulletin pédagogique du 22 octobre 1936 de l'Association des instituteurs catholiques du Jura, dans lequel le comité de ladite association déplore l'attitude des mandataires du parti conservateur lors des délibérations du Grand Conseil concernant la baisse des traitements prévue en septembre dernier dans le deuxième programme financier.

Dans une « Mise au point », mon collègue M. Gressot me dénie la paternité d'une proposition par laquelle la déduction pour chaque enfant aurait dû être portée de ½ à 1 %.

Si je n'ai point fait une proposition ferme, c'est que lors des débats en première lecture de la baisse numéro I des traitements, j'avais proposé une déduction de ½ % par enfant. Cette proposition avait été rejetée à une faible majorité par le Grand Conseil. En revanche, elle fut reprise par la commission qui la présenta en deuxième lecture et fut acceptée sans opposition par le Grand Conseil. Connaissant les bonnes dispositions de la commission, j'ai jugé que sans faire intervenir un vote qui aurait pu être préjudiciable par la suite au taux de déduction de 1 %, il valait mieux se contenter d'un vœu qui fut d'ailleurs accepté et la question étant officiellement soumise à l'étude, le Grand Conseil, sur proposition de la commission, l'accepterait plus volontiers.

Mon collègue conservateur, M. Gressot affirme que dans les protocoles des séances de la commission des propositions dans ce sens ont été faites par lui-même ou M. le Dr Büeler. Je ne mettais nullement en doute les affirmations de M. Gressot. Or, des députés qui me disent avoir consulté les protocoles des séances de la

commission m'affirment ne rien trouver des allégations de M. Gressot dans ces procès-verbaux.

Je serais bien reconnaissant à mon collègue du Grand Conseil de me signaler dans quel procès-verbal je pourrais relever confirmation de ce qu'il écrit. Ayant en haute estime mon collègue, M. Gressot, je ne puis croire que pour les besoins de la cause il puisse se permettre ce qu'il appelle un acte de «déloyauté». G. Périnat.

Fêtes stelliennes de 1936

Porrentruy, 5 et 6 décembre.

Les fêtes du 34^e anniversaire ont été une manifestation de l'Amitié, de la Joie, de la Jeunesse! Elles ont eu le plus mérité des succès.

Vers 19 h. 30, samedi, les invités, les amis, les Vieux et les Jeunes Stelliens se pressaient dans la grande salle de «l'Inter» magnifiquement décorée aux couleurs stelliennes.

Deux chœurs exécutés par les élèves de l'Ecole normale ouvrirent la soirée. Le rideau se leva ensuite sur le premier acte de «Noix de Coco». Nous assistâmes à un spectacle fort agréable et divertissant, enlevé avec brio. Des applaudissements répétés et chaleureux remercièrent actrices et acteurs.

Le bal qui suivit fut des plus animés et se prolongea jusqu'à l'aube.

A 11 h., dimanche, les Stelliens se trouvaient au «Simplon» où avait lieu la répétition de chant. Les chœurs furent exécutés au domicile de Monsieur Marchand, ancien directeur, président d'honneur de Stella, puis à l'Ecole normale.

Le banquet servi au «Cheval Blanc» fut gai. Jaxa, président des Vieux Stelliens, salua nos hôtes, remercia les Jeunes, lut les lettres d'excuses et de vœux. Des chants célébrèrent une fois de plus l'amitié. A 14 h. 15, Jaxa donna la parole à M. le Dr Guéniat, professeur à l'Ecole cantonale. Le distingué conférencier nous parla de la «Radiesthésie», thèse nouvelle¹⁾. Il ne m'appartient pas de résumer ici la conférence de M. Guéniat, mais je dois à la vérité de dire qu'elle a littéralement emballé l'auditoire. Ce fut une révélation pour tous. Elle valut à M. Guéniat des remerciements chaleureux, des applaudissements sans fin et, surtout, la consécration stellienne.

La séance administrative fut brève. Polo lut un excellent verbal des Fêtes de 1935, notre caissier Lutz donna lecture des comptes et fut remercié de ses 13 ans d'activité. Jaxa lut un rapport présidentiel dans lequel nous reconnûmes son enthousiasme, ses idées, ses vœux, son allant pour Stella. Preuve en sont les articles parus dans «L'Ecole Bernoise».

Messieurs Juillerat, professeur, Mœckli, conseiller national, rédacteur de «L'Ecole Bernoise», Aurèle Béguelin, furent acclamés membres d'honneur de Vieille-Stella.

La remise de la coupe offerte à la promotion la mieux représentée donna lieu à une manifestation vibrante. Les excellents Stelliens de la promotion 1931 en deviennent détenteurs. Honneur à eux!

¹⁾ M. Dr Guéniat publiera prochainement dans nos colonnes un exposé de cette thèse.

M. Moine, directeur, nous dit quelques mots des fêtes prévues pour le centenaire de l'Ecole normale. Ces fêtes auront lieu les 28 et 29 octobre 1937. M. Moine mit en relief l'idée qui présidera au centenaire: l'attachement d'un peuple à son école. Son exposé fut suivi avec le plus vif intérêt.

«L'âme jurassienne» et «Vivat Stella» clôturèrent la séance officielle. Quelques instants plus tard, l'excellent orchestre «Select» ouvrait le thé-dansant, dernier acte de ces belles journées. *Plutus.*

Dans les sections.

Bienne. Cours de perfectionnement. Si j'en crois les échos venus du Jura, la Commission du cours de perfectionnement a eu la main particulièrement heureuse cette année dans la choix des maîtres appelés à donner les cours. En plus d'un endroit, les salles se sont trouvées trop petites. C'a été le cas chez nous pour le cours de dessin tout au moins. Nous ne sommes pas allés jusqu'à refuser du monde, certes, mais il a fallu nous serrer passablement, ce que du reste chacun a fait de bonne grâce. La satisfaction a été générale, aussi bien pour le cours de chant que pour ceux de dessin, de calcul ou de lecture. Ce qui tend à faire penser qu'on peut, chez nous aussi, trouver des conférenciers intéressants, pourvu qu'on les invite à parler de ce qu'ils connaissent bien pour l'avoir longtemps pratiqué. En tout cas, il me souvient de cours pour lesquels nous avons fait appel à des personnalités en vue d'autres cantons, et qui ont bien moins emballé leur public que nos collègues de la semaine dernière. Merci à tous.

M. Georges Duhamel et l'initiation à la musique. M. Duhamel fait toujours chez nous salle comble et peu s'en est fallu qu'il ne remplît, l'autre soir, notre vaste église allemande où on l'avait logé par fortune. Il est venu accompagné de M. Marius Casadesus, violoniste, et d'une pianiste, M^{lle} Delfand. Le rapprochement était original et bien fait pour piquer la curiosité. On n'a pas su, il est vrai, si M. Casadesus et son accompagnatrice sont venus pour illustrer la conférence de M. Duhamel, ou si M. Duhamel s'est déplacé pour introduire le concert de M. Casadesus. Il n'importe, d'ailleurs, puisque la soirée fut d'un bout à l'autre du plus haut intérêt. Vous savez assez que l'illustre écrivain est un charmeur et un virtuose consommé de la conférence. Débutant par la monophonie des Arabes, il nous parla successivement de la polyphonie, de Bach, de la radio, du cinéma, des virtuoses, des amateurs, des chirurgiens et des malades, de la présence réelle et de bien d'autres choses encore. Le tout, de la meilleure grâce du monde. Il nous a rappelé ces chansonniers parisiens à qui l'on propose les rimes les plus abracadabrantes et qui finissent par vous envoyer un couplet des mieux tournés. M. Casadesus a bien joué. Un peu inégal dans la Sonate de Leclair, il a été supérieur dans Bach et Debussy, éblouissant dans les étonnants «Caquets» du Chevalier Saint-Georges. En somme, un musicien accompli doublé d'un virtuose remarquable.

Weitersagen: Nur bei Inserenten des Berner Schulblattes kaufen!

Pro Juventute. Cette excellente fondation cherche actuellement à faire pénétrer parmi nos élèves les brochures éditées par la « Schweizerische Jugendschrift » et destinées à la jeunesse. Il y a cinq brochures seulement en langue française, mais plus de 40 déjà sont offertes aux écoliers de langue allemande. La fondation s'est adressée à nos bibliothécaires qui en recevront le dépôt et prie tous les instituteurs et institutrices des degrés moyen et supérieur d'en recommander l'achat aux élèves. Prix de la brochure: 25 centimes.

Plus d'un demi-million d'exemplaires ont été vendus jusqu'ici en Suisse allemande. J'ajoute que Pro Juventute a remis il y a quelque temps à chacune de nos cinq bibliothèques la somme de 50 francs. Raison de plus pour lui donner le coup de main qu'elle réclame.

Supplément. Bulletin bibliographique.

Schweizerischer Lehrerkalender 1937/38

Preis Fr. 2. 75, bei Einzahlung auf Postcheck III/107 Fr. 2. 85. — Zu beziehen beim Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Hauptversammlung des Bernischen Mittellehrervereins

Samstag den 19. Dezember 1936, 10 ¼ Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums auf dem Kirchenfeld in Bern.

Tagesordnung :

1. Das Chörli der städtischen Töchterhandelsschule singt:
 - a. O wie schön ist Deine Welt Franz Schubert
 - b. Prière pour le pays . . . Otto Barblan
2. Begrüssung durch den Präsidenten des Kantonalvorstandes, Herrn R. Zbinden, Sekundarlehrer, Langnau.
3. Vortrag von Herrn Minister Dr. Stucki über wirtschaftspolitische Tagesfragen.
4. Die Berner Singbuben singen:
 - a. Die Quelle plaudert heiter . . W. S. Huber
 - b. Ich hab' die Heimat lieb . . Hugo Keller
5. Allfällige geschäftliche Mitteilungen.

Um 12 ½ Uhr findet ein gemeinsames Mittagessen statt.

Zu dieser Tagung werden die Kolleginnen und Kollegen zu Stadt und Land freundlich eingeladen.

Der Kantonalvorstand des Bern. Mittellehrervereins.

Assemblée générale de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes

Samedi, le 19 décembre 1936, à 10 ¼ heures, en l'Aula du gymnase de la ville de Berne (au Kirchenfeld).

Ordre du jour :

- 1° Chant du « Chörli » de l'Ecole du commerce des jeunes filles:
 - a. O wie schön ist Deine Welt Franz Schubert
 - b. Prière pour le pays . . . Otto Barblan
- 2° Allocution du président du Comité cantonal, M. R. Zbinden, maître secondaire, Langnau.
- 3° Conférence de M. le ministre Dr Stucki sur des questions économiques actuelles.
- 4° Chant des « Berner Singbuben »:
 - a. Die Quelle plaudert heiter . . W. S. Huber
 - b. Ich hab' die Heimat lieb . . Hugo Keller
- 5° Communications éventuelles d'ordre intérieure de notre Société.

A 12 ½ heures aura lieu un dîner commun.


Que les collègues de la ville et de la campagne accourent nombreux à la présente invitation.

Le Comité cantonal de la Société bernoise
des Maîtres aux écoles moyennes.

Schulausschreibungen.

| Schulort | Kreis | Primarschule | Kinder | Gemeindebesoldung | Anmerkung * | Termin |
|-------------------------------|-------|-----------------------|--------|-------------------|-------------|----------|
| Unterbach bei Meiringen . . . | I | Unterklasse | 25—30 | nach Gesetz | 4, 6, 12. | 12. Dez. |

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.



SCHÖNI THUN
Uhren & Bijouterie
BÜLITZ 25

Verlobungsringe
reiche Auswahl



Leder
Handarbeiten
Anleitung und Material durch
Lüscher, Leber & Cie. AG., Bern Zeughausgasse 16

Klavier

Burger, Ibach, Thürmer
Fr. 165, 290, 465, 580, 690
765, 875, 950, 1130, 1175
Harmoniums

E. Zumbrennen, Bern
Gerechtigkeitsgasse 44 313

Für Jugend u. Volksbibliotheken

28 Stets grosses Lager in Unterhaltungsliteratur zu ganz billigen Preisen empfiehlt das

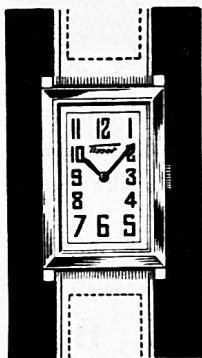
Antiquariat zum Rathaus, Bern

Lehrerin auf dem Lande (Ende 20), lebenswürdige, frohmütige Natur, wünscht aus Mangel an passendem Umgang mit seriösem, lebenswürdigem

Kollegen

in Briefwechsel zu treten, der sich gleich mir auf einsamer Station fühlt. Ich bin sehr diskret, darum schreiben Sie vertrauensvoll unter Chiffre B. Sch. 342 an Orell Füssli-Annoncen in Bern

Immer die Inserate lesen



H. Rufener

Konolfingen Telefon 44

empfiehlt sich bestens
für Festgeschenke

Uhren
Bijouterie
Silberwaren und Bestecke
Optik

Damenwäsche . Herrenwäsche

Damenkonfektion

Bebe- und Kinderartikel . BLEYLE-Verkaufsstelle

Mit höflicher Empfehlung

E. Gutherz-Herzog . Interlaken

Bahnhofstrasse . Telefon 625

E. Scheurer-Weibel Lyss

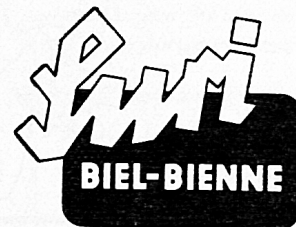
Buchhandlung . Papeterie

Schulmaterialien
Bureaubedarf
Buchbinderei
Einrahmungen
Stempelanfertigungen



Sämtliche Artikel für den
Wintersport

Spezialpreise
für Schülerski



Sportgeschäft
Maison de Sport

Pestalozzi - Fellenberg - Haus Bern

Schwarztorstrasse 76, Telefon 24.438, Postcheck III 2209

Buchhandlung und Verlag

Beratung und Belieferung von Volks- und Jugendbibliotheken.
Leihbibliothek für Klassenlektüre (40 000 Hefte).
Antiquariat für Lehrer, Methodische Lehrmittel. 315

Grösstes bernisches

Verleihinstitut für feinste Theaterkostüme

sowie Trachten aller Art

H. Strahm - Hügli, Bern

254

Kramgasse 6 — Tel. 28.343

Weihnachts - Geschenke

bei unsern Inserenten einkaufen!

Buch- Antiquariat Brockenhaus Bern

Gerechtigkeitsgasse 60
Telephon 28.334

Grosse Auswahl von an-
tiquarischen Werken aus
allen Gebieten
Bilder, Striche, Ankauf
einzelner Werke und gan-
zer Bibliotheken 334

Handgewebe als Festgeschenke

Wollteppiche, Möbelstoffe nach besonderen Wünschen
Garne und Bänder, Krawatten und Kissen

Basler Webstube Verein für Jugendfürsorge, Basel

338

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Woll-
decken, Chinamatten, Türvorlagen, 184

ORIENT-TEPPICHE

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

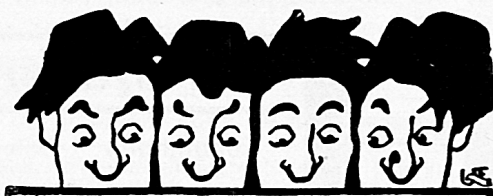
MEYER-MÜLLER & Co. A.G. BERN

10 BUBENBERGPLATZ 10

NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir
jedem Käufer einen Extra-Rabatt von 10 % auf allen Teppich-Artikeln

Porzellan Kristall Bestecke

Theodor Meyer, Bern, Marktgasse 32



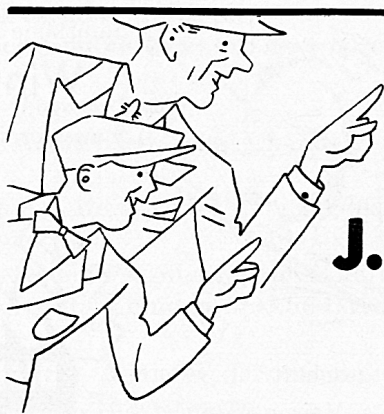
Im Spezialhaus für Zeichen- und Malartikel finden Sie grosse Auswahl in:

Malschachteln, Oel, Tempera- und Aquarellfarben, Tubenfarben, Farben-Bleistifte

H. Böhme-Sterchi AG., Bern

Aeltestes Spezialhaus für Farben und Lacke

Neuengasse 20 . Telephon 21.971



Herren- und Knaben-Bekleidung

beziehen Sie am besten bei

J. Zwald's Söhne

Nachfolger OSKAR TRAUNIG

Neuengasse 23 · BERN

Handarbeiten

Zu Weihnachten bilden Handarbeiten die persönlichsten Geschenke. Sie finden bei uns eine grosse Auswahl gediegener leichter Arbeiten, die wir Ihnen gerne zeigen

Gobelins-Arbeiten: Fauteuils, Kissen, Taschen

Stepp-Arbeiten auf Seide

Kreuzstichdecken und **Kissen**



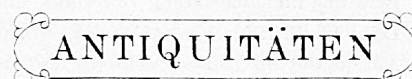
Moderne Handarbeiten

H. Zulauf . Bern

Bärenplatz 4

J. Kohler, Bern

Kramgasse 24



MÖBEL, STICHE UND MINIATUREN
SCHATZUNGEN

Weinhandlung Brügger-von Tobel & Cie., Bern

Spezialhaus für Rotweine

Depot der Walliserfirma Alphonse Orsat, Martigny

Vertreter der Firmen Guichard-Potheret & fils, Châlon-sur-Saône, Martinet, Piat & Cie., Mâcon

Chianti Antinori

Bureau und Keller : Effingerstrasse 15, Telephon 23.332

Fleischhalle Carnis AG., Bern

Schauplatzgasse 9

Die feinsten Fleisch- und Wurstwaren in allen Preislagen

Wir führen vom 1. Mai 1937 an das **Hotel zum Wilden Mann** in **Meiringen**
(Berner Oberland)

ein Familien- und Touristenhotel zu mässigen Preisen. Grosse Lokalitäten und Garten für Schulreisen.

Die Einkehr zur grossen Wurst, zu Tee, Kaffee, Milch usw. Wir empfehlen aufs höflichste der geehrten Lehrerschaft mit ihren lieben Schülern einen Besuch im schönen Meiringen zu veranstalten.

Verlangen Sie unverbindliche Offerten.

Direktion: **O. Hugener**



ORIENT TEPPICHE

eine gute Geldanlage!

Gut in doppelter Hinsicht.

1. Weil die Preise steigen.
 2. Ein echter Perser bringt jene wohlige Atmosphäre ins Heim, dass man abends gerne zu Hause bleibt.
- Darf ich Sie zu einer Besichtigung einladen?



Stettler *Teppiche*

BERN, AMTHAUSGASSE 1, TEL. 31.453



Weihnachten

rückt mit Riesenschritten heran. Deshalb sollten Sie sich jetzt schon mit dem Einkauf der Geschenke befassen. Denken Sie bitte dabei auch an die untere Stadt

Mit höflicher Empfehlung
SPEZIALHAUS

K. v. Hoven

Kramgasse 45, Bern

Reproduktionen
von alten und modernen Meistern

Kunstkarten

Einrahmungen

Kunsthandlung

F. Christen, Bern

Amthausgasse 7 Telefon 28.385

Schüler-Ski

aus gutem Eschenholz



Vaucher

Sportgeschäft beim Zeitglocken

| Länge in cm | 130 | 140 | 150 | 160 | 170 | 180 | 190 |
|---------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | Fr. | Fr. | Fr. | Fr. | Fr. | Fr. | Fr. |
| ohne Bindung | 7.90 | 8.60 | 9.30 | 10.— | 10.70 | 11.40 | 12.15 |
| mit Aufschraub-Bdg. | 15.60 | 16.35 | 17.10 | 17.85 | 18.55 | 19.25 | 19.95 |
| mit Alpina Junior | 17.70 | 18.40 | 19.10 | 19.80 | 20.50 | 21.20 | 21.90 |



Auf **Weihnachten** zum Götti-Batzen ein Sparheft

mit einer **Haussparkasse**

der

Schweizerischen Volksbank Bern

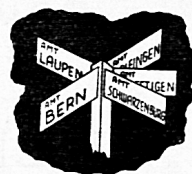
Ein Bild

von Ihnen auf den Weihnachtstisch erfreut Ihre Angehörigen

Photo-Heinzelmann

Waghausgasse 7

Photoapparate, Alben, alles Zubehör
in grosser Auswahl



Nicht irgend einen Radio . . .

Sie brauchen keine Angst zu haben, denn die eidgenössische Preiskontrolle bestimmt heute den Wert der neuen Radioapparate.
• 450 000 Familien besitzen heute in der Schweiz einen Radio. Damit auch Sie zufrieden sind, kaufen Sie den neuen Radio bei

H. Kilchenmann, Radio, Wabern - Bern

Telephon 29.523

Ich führe alle Marken und helfe ihnen das Richtige suchen.

Besteingerichtete Reparaturwerkstätte

Bücher

Herbert Lang & Co., Bern

Münzgraben/Ecke Amthausgasse

Telephon 21.712, Postcheck III 4108

Verlangen Sie unsern Hauskatalog «Die Auswahl»

Ich muss Euch sagen, es weihnachtet sehr

Nie besser als heuer im Obstfehljahr werden Ihren Schulkindern B-Weihnachtsfrüchte munden und bekommen

Mandarinen, spanische, 1 kg 50 Rp. (12-15 Stück)

Mandarinen, spanische, 1 kg 60 Rp. (10-12 Stück)

Mandarinen aus Cypern, 1 kg 50 Rp. (rund 12 Stück)

Orangen, spanische, 1 kg 50 Rp. (7-9 Stück)

Orangen, spanische, 1 kg 60 Rp. (5 Stück)

Orangen aus Cypern, 1 kg 70 Rp. (6 Stück)

B-Nüsse 1936er, kerngesund, kg 70 Rp.

Spanische Nüssli, kg 70 Rp.



Bern, Telephon 27.071

Auswärtige kaufen am besten im **B-Laden Storchengässchen**
Zugang Spitalgasse (Loebseite)

BUCHBESPRECHUNGEN

12. Dez.
1936

BULLETIN BIBLIOGRAPHIQUE

12 déc.
1936

Beilage zum Berner Schulblatt Nr. 37 - Supplément à l'Ecole Bernoise N° 37

Zwei Bilderbücher.

Fr. Dr. G. Montreuil-Straus, Mutter, sag' es mir. Bearbeitet von Fronemann, mit Bildern von Karpeles. Verlag Rascher & Cie., Zürich, Leipzig und Stuttgart.

Die Frage «Woher die Kindlein kommen» soll hier beantwortet werden durch Bilder und Steinschrifttexte über die Herkunft von Schmetterlingen, Fischen, Kätzchen und Säuglingen. In seiner Aufmachung kann das Buch nur für das Kleinkind gemeint sein. Für diese Stufe ist es jedoch unnütz und für die ältern Kinder, denen diese Frage brennend wird, ist es zu kindisch. Meiner Meinung nach ist dieses Buch verfehlt.

Viel Dinge gibts. Text und Bilder von *Peter Wackerle*. Verlag Francke, Bern. 13 Seiten.

«Viele Bäume sind ein Wald» und ähnliche kurze Zeilen über das Wörtchen «viele» bilden die textliche Unterlage. Zu jeder Zeile ist ein Bild und zwar so duftig und harmonisch in den Farben und den Text so treffend und künstlerisch ausdrückend, dass man an gute alte Buchmalerei erinnert wird. Hoffentlich schenken uns der Maler, der Verlag und die Kunstanstalt Brügger in Meiringen bald wieder ein so gutes Bilderbuch.

W. Wytenbach.

Weihnachtsgeschichten, herausgegeben von Georg Küffer. Verlag Sauerländer, Aarau. 192 Seiten, gebunden Fr. 5.

Eine vorzügliche Sammlung von 26 Weihnachtsgeschichten schweizerischer und ausländischer Erzähler. Das gutgebundene und gross gedruckte Buch ist eine vorzügliche Sammlung von Vorlesestoffen, eignet sich jedoch ebenso gut als Geschenk oder Bibliothekbuch für Kinder vom 10. Altersjahr an.

W. Wytenbach.

Dr. Hans Hoppeler, Weihnachtsverse für Kinder. Verlag der Evangelischen Buchhandlung Zollikon. Neubearbeitete Auflage. 31 Seiten.

Holperige Weihnachtsverselein über Tintenlappen und Zeitungshalter; ja, in übersetztem Tempo geht es sogar zu Diogenes, der einen Becher fortwirft. Für wen das Geschreibe ist, sagt der Verfasser selbst: «Ich bi na chly und dumm derzue»; ich «dichtere» weiter: «Drum tue-n-i grad das Büechli zue. Vo settige Värslì ha-n-i gnue!»

W. Wytenbach.

Roll Bing Rumpedibum, Märchen von *Elsa Grimm*. Verlag Huber, Frauenfeld. 47 Seiten.

Roll, Bing und Rumpedibum sind drei Zwerglein, die im Wald allerlei Märchenhaftes erleben. Im Herbst kehren sie in den Berg zurück, wo Mutter und Schwester wohnen; denn diese müssen nach Zwergensitte im Berg bleiben. Die Buben erwecken jedoch in ihrer Schwester eine solche Sehnsucht nach dem Walde, dass diese im Frühjahr in Knabenverkleidung mitspringt. Als Folge wird nun die Sitte aufgehoben, und alle

Zwerge dürfen jetzt an die Sonne kommen. Die Verfasserin hat den Märchentön getroffen, ebenso Annelore Oehler mit ihren Scherenschnitten, die dazu noch gut zu der Steinschrift passen. Für Kinder vom 7. Altersjahr an geeignet.

W. Wytenbach.

Aber, aber Kristinli, und andere Geschichten, von *Lisa Wenger*. Umschlag und Bilder von Meret Oppenheim.

Der drollige Heftdeckel ruft helles Entzücken hervor. Freudig greifen die Kinder zu diesem Werklein. «Sankt Niklaus kommt» und «Das Abenteuer» (mit einem wahrhaft lebenden Bären) gefallen ihnen ganz besonders.

Dass auch Gedichte zwischen die längern Geschichten eingestreut sind, ist sehr gut.

«Riese und Zwerg» wird den im Wachstum kleinen Geratenen, die so oft unter den Grossen, «Starken» zu leiden haben, ganz besonders imponieren. Die Federzeichnungen sind kindertümlich und sehr anschaulich.

Das Heftlein ist eine erfreuliche Bereicherung der Klassenlektüre.

G. Kipfer.

Märchen aus aller Welt, ausgewählt und nacherzählt von *Lisa Tetzner*. 25 Rp. 32 Seiten. Schweiz. Jugendschriftenwerk. Heft 41.

Eine Auswahl von acht ansprechenden, gut erzählten Märchen aus verschiedenen Ländern. Als Klassenlektüre für die untere Mittelstufe zu empfehlen. Besonders zu loben sind Druck und Papier.

J. Sterchi.

Irmgard Faber du Faur, Die Kinderarche. Verlag von Sauerländer, Aarau.

Die Erzählung fusst teilweise auf geschichtlichem Geschehen. Während des Bauernkrieges in Deutschland wurden Ritterkinder von den Bauern gefangen und sollten in der nächsten Schlacht den Eltern entgegen gestellt werden. Diesen Plan hört ein Mädchen des Dorfes. Mit Hilfe eines Kameraden bewerkstelligt es die Flucht der gefangenen Kinder, denen sich alle Dorfkinder anschliessen, weil ja die Eltern keine Eltern mehr sind, sondern nur noch eine rachesüchtige Kriegerbande. In einem Kahn fahren sie den Rhein hinunter, landen auf einer Rheininsel, auf welcher sie leben, bis ihre Eltern sie holen. Ritter und Bauern jener Gegend versöhnen sich, um die verlorenen Kinder zu suchen; sie greifen auch nach deren Heimholung nicht mehr zu den Waffen.

Die Geschichte kann in der Schule schon im zweiten Schuljahr erzählt und zehnjährigen Kindern in die Hand gegeben werden. Es gibt auch heute unter der heranwachsenden Jugend Kinder, die laut oder leise fragen: «Wie könnten wir Jungen für eine bessere Weltordnung wirken?» Die abenteuerliche Erzählung wird ihnen Gleichnis sein und wird sie in der Gewissheit bestärken, dass es auf den guten Willen jedes einzelnen ankommt, wenn die Menschheit bessern Zeiten entgegengehen soll.

G. v. Goltz.

Karin Michaelis, Bibi in Dänemark. Mit Bildern von H. Collin. Rascher Verlag, Zürich und Leipzig.

Hier liegt der fünfte Band der Bibigeschichte vor; Bibi hat sich jetzt zu einem rechten Backfisch entwickelt. Freude und Leid erlebt sie aber noch in ihrer frischen, ursprünglichen Art. Das Schulhaus brennt ab, so dass Bibi mit ihren Kameradinnen die verlängerten Ferien zu einer Reise auf dem Rad benützen kann. Auf dieser vierzehntägigen Reise begegnen den «Verschwornen» die seltsamsten Dinge und Menschen; sie erleben eine Menge froher und unangenehmer Abenteuer, welche den Inhalt des frohen Buches ausmachen.

Alle Bibi-Freundinnen werden sich freuen, wieder etwas von ihr zu vernehmen. *G. v. Goltz.*

Der Kampf um den Gletscherwald, eine Erzählung für die Jugend, von *Johannes Jegerlehner*. Morgarten-Verlag, Zürich-Leipzig. (Eingesandt.) Preis des schmucken, mit wertvollen Federzeichnungen von H. Jegerlehner ausgestatteten, 160 Seiten zählenden Buches Fr. 5. 50.

Jegerlehner hat diese Erzählung nicht nur für die Jugend geschrieben; er behandelte ganz einfach einen ihm ans Herz gewachsenen Stoff, er formte ihn zu einem Meisterwerk, das von jung und alt verstanden und freudig aufgenommen wird. Nach Inhalt und Form, aber auch in bezug auf die sprachliche Gestaltung ist die Erzählung das Werk eines nach Vervollkommen ringenden Meisters: auch der Erwachsene erbaut sich am überzeugenden Gang der Handlung, er schätzt den schlichten, aber träfen und bildhaften sprachlichen Ausdruck und wünscht dem Buch weitest Verbreitung unter der Jugend zu Stadt und Land. Er wünscht ihm Eingang in die Familien und in die Schul- und Volksbibliotheken. — Natur- und Heimatschutz, aufopfernde Liebe des Sohnes zur Mutter, das sind die erfreulichen Motive des Buches. Man schaut hinüber zum Aletschgletscher und dem Aletschwald, der neuen grossen Errungenschaft des schweizerischen Bundes für Naturschutz. In spannendem Fluss erleben wir den Aufstieg des zähwilligen Geissenhirtleins Dominikus Bellwald zum Gemeindepräsidenten, wir nehmen Anteil am harten Existenzkampf des Walliser Bergbauern und freuen uns am Sieg der Einsicht gegenüber der Verbohrtheit eines Gemeindeglieds. *Walter Kasser.*

Jeremias Gotthelf, Kurt von Koppigen. Verlag Neukomm & Zimmermann, Bern. 1904. Mit Bildern und anderm Buchschmuck von Rudolf Mürger. 130 Seiten, brosch. Fr. 4. 20.

Der Verlag Neukomm will die Restbestände dieses Buches verkaufen und bietet sie daher zu niedrigem Preise an. Wer seiner Schülerbibliothek diese Erzählung aus der Ritterzeit einverleiben möchte, greife sofort zu, denn Druck und Ausstattung sind gut. *W. Wytenbach.*

Roland Bürki, Kinder erleben die Welt, Dorfgeschichten. 113 Seiten, kart. Fr. 2. 50. Verlag Buchhandlung der Evang. Gesellschaft St. Gallen.

Solche Bücher sollten wir noch mehr haben! Roland Bürkis 18 Dorfgeschichten sind zur rechten Zeit erschienen; denn sie wirken wie Sonne nach Nebel und Regen. Frisch, ehrlich und von Herzen erzählt da ein guter Mensch seine Erlebnisse aus dem Schulleben. Mir ist es eine besondere Freude, zu denken, dass dieses

Büchlein landauf, landab in die Familien hineinkommt, zu den Vätern, zu den Müttern, zu Götti und Gotte. Wo immer die Einstellung zur Schule von heute ein bisschen in Unordnung geraten ist, wo die Meinungen über Sachschule und Herzensschule auseinandergehen, da vermag diese Sammlung von Schulerlebnissen positiv aufzuklären. — Das Kind auf dem Umschlagbild mag noch so kritisch in die Welt hineinblicken, — wenn dieser Geist in der Schule herrscht, wird es den Weg schon finden und mit Freude und Arbeitsgeist dabei sein. Also Lernschule und Herzensschule, dazu Verständnis für die Schwachen und Bedrängten. In diesem Sinne wird es als Volksbuch seinen Weg finden, und dieser Weg in die «Wohnstuben» wird ihm auch nicht verlegt durch einen zu hohen Kaufpreis. Wer aber selber unterrichtet, dem werden die Erzählungen lieb werden, sei es privat oder als Schullektüre. Denn sie sind bei sprachlicher Flüssigkeit und Korrektheit doch wirklichkeitsnahe geblieben und haben es deshalb nicht nötig zu prahlen oder aufzuschneiden. Und wer Ohren hat zu hören, dem haben sie recht vieles zu sagen. *G. Hess.*

Ida Frohnmeier, Das Buchfinkhäuschen. Verlag Heinrich Majer, Basel. Preis Fr. 6.

Dieses neue Werk der bekannten und geschätzten Schriftstellerin bildet den dritten Band der «Gotte Grety». Damit dieser dritte und abschliessende Teil auch ohne Kenntnis der zwei ersten Bücher gelesen werden kann, macht uns Ida Frohnmeier in einem Vorwort mit den Personen und der Handlung der vorausgehenden Bände bekannt. Es handelt sich um junge Menschen aus verschiedenen Lebensgebieten, die sich alljährlich im Ferienhäuschen ihrer Gotte versammeln und dort schöne Tage interessanten und herzlichen Beisammenseins geniessen. Im vorliegenden dritten Band nun sind diese Feriengäste zum Teil schon der Schule entwachsen. Neue Probleme treten in den Vordergrund, die vor allem auch den Erzieher interessieren. Trefflich charakterisiert sind die jungen Menschen und ihre Gotte, die sie mütterlich betreut und führt. Die Sprache ist lebendig, frisch und anschaulich. Ein erfreuliches Buch, das nicht nur die Jugend fesselt, sondern auch von Erwachsenen gern gelesen wird. *R. Bürki.*

Walter Laedrach, Unter dem Krummstab im Emmental. Buchhandlung der Evang. Gesellschaft St. Gallen. 130 Seiten.

Es sind zwei Novellen aus der Reformationszeit. «Die letzte Nacht im Kloster Trub» schildert, wie Niklaus Manuel in Trub das Klosterinventar aufnimmt und dabei etwas von den Sonn- und Schattenseiten des Klosterlebens hört; einem leichtlebigen Abt steht die tiefe Innerlichkeit eines bildschnitzenden Klosterbruders gegenüber. In der zweiten Novelle wird erzählt, wie des Abtes Nachfolger an der alten Kirche zu zweifeln beginnt. Ein schweres Erlebnis, nämlich der Missbrauch der klösterlichen Freistatt durch einen Unwürdigen, bringt dann die völlige Wandlung, so dass er als Abt zurücktritt, heiratet, auf einem Hof als Schindelmacher lebt und später von der Berner Regierung als Predikant nach Lauperswil berufen wird. *W. Wytenbach.*

C. F. Ramuz, Ein Bursche aus Savoyen.

Vor einiger Zeit erschien, von W. J. Guggenheim meisterhaft übersetzt, in der Büchergilde Gutenberg

« Der Bergsturz auf Derborence ». Nun hat die Büchergilde einen neuen Roman dieses grössten unter den lebenden Schweizerdichtern herausgebracht. Und alles: Werk, Illustration, Druck, Papier, Einband, ist wieder wie aus einem Guss. Es fällt auf, welche Sorgfalt die Büchergilde den Büchern ihrer Autoren und insbesondere denen von Ramuz angedeihen lässt; sein privater Verleger wird es schwer haben, gleich Gutes zu leisten.

Der Bursche aus Savoyen ist ein hablicher Bauernsohn, einziges Kind einer Wittfrau. Ein Träumer, dem die wirkliche Welt eng und ein bisschen langweilig vorkommt. Und weil für die meisten Menschen und jedenfalls für unsern Burschen hinter dem Wirklichen eine Sehnsucht ist, die lockt und lockt und der man doch nie näher kommt, fährt Joseph mit einem Lastschiff als Karrer über den Genfersee. Eines Tages, in Lausanne, sieht er eine Seiltänzerin im Zirkus. Die, die wäre die Richtige, denkt sich Joseph; die müsste man sich erobern. Ach, wie gewöhnlich erscheint ihm seine Verlobte Georgette jetzt! Nichts an ihr ist ihm mehr recht, und er quält sie und bringt sie zum Weinen. Ich muss jetzt gehen, sagt Joseph. Und das nächste Mal, übermorgen, will er wieder in den Zirkus. Aber der Zirkus ist fort. Wohin? Niemand weiss es. Joseph sucht ihn, geht bis Morges. Nichts. Dann, daheim, umgarnt ihn eine Kellnerein. Sie ist aus Lyon, ein hübsches, viffes Mädchen. Und Mercedes, so heisst sie, sucht Joseph sein Traumbild wegzureden. Alles nur Schwindel, sagt sie, als der Bursche, der ihr sehr gefällt, eines Nachts bei ihr in ihrer Kammer ist. Alles nur Puder und Schminke. Und um es ihm zu beweisen, verbirgt sie sich vor ihm, macht sich nackt, pudert und schminkt sich. Dann tritt sie vor den Burschen hin. Hat sie nicht genau so ausgesehen, deine Seiltänzerin? Nein, sagt Joseph. Es gibt Wahres und Falsches, du bist das Falsche. Und in der Umarmung erwürgt er Mercedes, aus ungeheurer Wut darüber, dass sie ihm seine Illusion hat stehlen wollen. Flüchtet sich in die Berge. Georgette findet ihn. Jetzt ist die Verführerin tot, frohlockt sie, jetzt gehört Joseph wieder mir; meinetwegen hat er sie umgebracht. Und sie sprudelt über vor List, um die Tat von Joseph wegzunehmen, den Verdacht von ihm abzulenken. Sie versucht Joseph zu überreden, anders und doch ähnlich, wie es Mercedes getan hat. Aber Joseph sehnt sich, stärker als je zuvor, nach der Schönheit hinter der Wirklichkeit, nach der Schönheit, die für ihn in dem Zirkusmädchen Gestalt angenommen hat. Er flüchtet sich vor seiner Verlobten, rennt im Morgengrauen hinunter an den See, entkettet ein Boot und fährt hinaus, die lockende Traumgestalt vor dem innern Blick. « Sie steigt empor, er sinkt auf sie zu. Und sie ist nicht mehr gesehen worden; denn er war im Wasser verschwunden, zur selben Zeit, da sie in den Lüften verschwand. »

Das schöne, ernste Buch ist für Büchergilde-Mitglieder zum Preise von Fr. 4 erhältlich. Auskunft erteilt die Büchergilde Gutenberg, Zürich, Morgartenstrasse 2.

Emil Schibli.

Frieda Schmid-Marti, Seeländer Dorfgeschichten.

So oft wir Gelegenheit hatten, das Schaffen unserer bernischen Dichterin im Laufe der letzten Jahre zu verfolgen, sind uns immer wieder zwei charakteristische Merkmale an ihren Arbeiten aufgefallen, die auf ein

besonders stark ausgebildetes Gepräge der Verfasserin nach zwei Richtungen hin schliessen lassen. Einmal ist es die fast rührende Liebe zu Scholle und Heimat, die Frieda Schmid-Marti zu einer scharfen Beobachtung ihres angestammten Bodens erwärmt und Sinn und Herz der Dichterin weit öffnet für Freud und Leid ihrer Volksgenossen. Und zum andern ist es die deutliche Neigung, sich von der Schilderung des Milieus abzuwenden, um sich um so mehr das Einzelschicksal ihrer Menschen angelegen sein zu lassen und mit oft visionärer Schärfe darzustellen. Zum ersten dieser beiden Hinweise möchten wir andeuten, dass die Begabung zum Lokalkolorit bei Frieda Schmid-Marti uns oft so stark schien, dass wir fürchten mussten, die Dichterin werde jene allzubegangene breite Strasse zur sogenannten Heimatkunst betreten, die sich in der Auftragung des Lokalkolorites nicht genug tun kann und eine falsch und allzu äusserlich sich offenbarende Liebe zu Heimat und Scholle Siegerin werden lässt über künstlerische Einsicht und Zucht. Ganz allgemein gesprochen und den « Heimatdichtern » ins Stammbuch: Es gibt keine Heimatkunst, so wenig es Ziel und Absicht noch eine Volkskunst oder eine Jugendkunst gibt. Theodor Storms bekannte Umschreibung dieser Begriffe ist uns genugsam bekannt. Es gibt nur Kunst schlechthin. Ein berndeutsches Dialekt- und Kraftwörterbuch und die Fähigkeit, unter des Lesers Nase Erd- und Kuhgeruch heraufzuzaubern, machen noch keinen Dichter, auch keinen Jeremias Gotthelf. Es ist eine — für einheimische Schriftsteller leider verführerische — Tatsache, dass sich viele anspruchslöse Leser finden, die mit Behagen von einem reichlich aufgetragenen Lokalkolorit sich blenden und vom Zauber der Mundart und des Schollengeruchs sich hinwegtäuschen lassen über Langeweile und Dürftigkeit des Inhalts, so dass man des Wortspiels sich wohl bedienen und von einer Art « Lokalanaesthetie » sprechen kann. Für unsere Dichterin lag also, wie angedeutet, die Gefahr nahe, den Wert ihrer dichterischen Erzeugnisse jener fälschlicherweise Heimatkunst genannten Richtung unseres Schrifttums zu opfern.

Mit um so grösserer Freude erfüllt den Leser der soeben erschienenen « *Seeländer Dorfgeschichten* » die Feststellung, dass Frieda Schmid-Marti jenes zweitgenannte und wichtigste Charakteristikum ihrer Begabung erkannt hat und dem innern Ruf zu ernstem künstlerischen Schaffen gefolgt ist. Zwar sind die beiden Erzählungen « Schläui-Lisis Rache » und « Der abgewiesene Freier » stark lokalgefärbte Genrestücke, die, wohl der bessern Einsicht der Verfasserin zum Trotz, in die Sammlung aufgenommen worden sind, um die vorwiegend ernsten und tragischen Stoffe in ihrer Schwere zu entlasten. Der Grundton, der in unserer Seele nachklingt, nachdem wir das Buch längst geschlossen haben, ist ernst. Aber es ist nicht jener vernichtende Ernst einer dem Zweifel und der Hoffnungslosigkeit entspringenden Lebensanschauung. Vielmehr spricht aus den Erzählungen wohlthuend die Ueberzeugung, dass Ziel und Bestimmung des Menschen in der Befreiung des eigenen Ichs aus den Fesseln der Tradition und vor allem der eigenen Unzulänglichkeit besteht. Nur so erlebt der Mensch den innern Reichtum seiner Seele und, wenn auch durch Schmerzen hindurch, sein eigenes Schicksal. Nicht um Lokalkolorit ist es der Dichterin in jenen ihren

besten Erzählungen zu tun, noch um Darstellung überlieferter Gemeinsamkeiten, sondern darum, mit dem differenzierenden Spürsinn ihrer starken Begabung Einzelschicksale mit all ihren Erschütterungen in ihrer Einmaligkeit aus dem gemeinsamen Boden und Volkstum herauszuheben. Und je ernster und liebevoller die Dichterin um die Darstellung des Schicksals ihrer Menschen sich bemüht, desto mehr verblasst das Lokalkolorit zu schwach abgetöntem Hintergrund, aus dem mit um so klarerer Deutlichkeit die Gestalten hervortreten. Wenn diese auch der Sphäre heimatlicher Enge entnommen sind, so vermeidet die Verfasserin doch jenes Grundübel der allzu stark betonten Lokalfarbe, indem sie ihre Darstellungskraft den Einzelschicksalen zuwendet. So gelingt es der Dichterin, tragische und sieghafte Lebensläufe glaubhaft und lebendig darzustellen, Menschen, die in den Ketten ihrer eigenen Begierden oder der herkömmlichen Anschauungen verharren, bis jähe Schicksalsschläge und Erschütterungen sie zu Läuterung, Reife und innerer Freiheit führen. In den drei ergreifenden Erzählungen « Die Greuthofbäuerin », « Von stiller Gewalt » und « Elisabeth Zurflüh » erleben wir es, wie die Verfasserin, selbst ergriffen und hingerissen von ihrer Gestalten Schicksal, zur Dichterin wird und uns das Recht gibt, diese sparsam zu vergebende Bezeichnung auf sie anzuwenden. Und dies möge noch betont werden: Den Schülern der obern Klassen vorgelesen, werden diese von sittlichem Ernst getragenen Erzählungen nicht ohne tiefe und nachhaltige Wirkung bleiben. So dürfen diese wertvollen kleinen Meisterwerke unserer bernischen Dichterin eindringlich empfohlen werden. Denn abgesehen von ihrem künstlerischem Werte zeugen sie von dem starken sittlichen Willen einer in ernster und tiefer Besinnung, aber auch in Schmerzen gereiften Seele. *C. A. Schaublin.*

Mit Rucksack, Zelt und Kochtopf, ein kleines Wanderbuch von *René Gardi*. Mit vielen Illustrationen und Tabellen. Geb. Fr. 3. 80, bei Bezug von 20 Exemplaren Fr. 3. 20. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

In gedrängter, sachlicher Form finden wir in diesem Büchlein eine Fundgrube wertvoller Ratschläge eines erfahrenen und vielseitigen Wanderers und Führers. Aus dem Inhalt seien erwähnt: Ausrüstung, Jugendherbergen, Tarife der SBB, Kartenlesen, Sternkunde, Samariterdienst, Kochen, Zelt, Faltboot, Skilauf u. a. m. Besonders hervorgehoben sei der erzieherische Wert des Büchleins, da es die Rekordsucht und den Vandalismus prangert und das wahre Naturerlebnis in den Vordergrund stellt. Das Büchlein gehört auf den Weihnachtstisch jedes Wanderers. Wir wünschen ihm eine gute Aufnahme. *W. Wasem.*

Ernst Eschmann, Der schöne Kanton Zürich. Ein Wander- und Landschaftsbuch. Mit 16 Tafeln nach Radierungen und zahlreichen Zeichnungen. Rascher Verlag, Zürich.

« Ein ungewöhnliches Buch » nennt es der Dichter selber aus dem Grunde, « weil man bis jetzt dem Kanton Zürich nicht besondere Schönheit nachgerühmt hat ». Um so erfreulicher ist es, dass diese Schönheit nun doch entdeckt und in so feiner Weise beschrieben worden ist. Man möchte am liebsten gleich eines der Kapitel als Kostprobe hersetzen, so z. B. dasjenige über das Wandern! Die in Form und Inhalt hervorragenden Beschrei-

bungen führen den Leser kreuz und quer durch die vielgestaltige, liebliche Landschaft, die immer mit den Augen des Künstlers gesehen, mit der Anschaulichkeit des Dichters beschrieben, mit der Liebe des Wanderers zu Land und Leuten erlebt wird. Wir gehen aber nicht nur durch das Land, wir gehen auch durch die Zeit, wir lesen von einer Wasserfahrt nach Baden in der guten alten Zeit, wir gehen « auf den Spuren des Grünen Heinrich », wir erleben den blühenden Frühling, den Sommer, den farbigen Herbst.

Das Buch ist — glücklicherweise — keine Heimatkunde, das rein persönliche Erleben steht im Mittelpunkt, Erinnerungen, in feinsten dichterischen Form gestaltet.

Zahlreiche poetische Einlagen des Verfassers, meist in der Mundart, sowie eine grosse Zahl reizender Zeichnungen und Radierungen ergänzen die Schilderungen zu einem eigenartig schönen, poesievollen Wanderbuch, das jedem Leser reichen Genuss und Freude bringt.

A. Streun.

Robert Gsell, 25 Jahre Luftkutscher. Vom Luftsprung zur Luftbeherrschung. Mit 32 Bildern. 256 Seiten. Geh. Fr. 5. Leinen Fr. 6. 80. Eugen Rentsch Verlag, Erlench-Zürich.

An Hand seines Bordbuches führt der Flieger R. Gsell den Leser durch die Epochen seiner Pilotenlaufbahn: Als Flugschüler bei Blériot, Pilot, Einflieger und Fluglehrer bei verschiedenen Flugzeugkonstrukteuren und heute Beamter im schweizerischen Flugwesen. Da das Leben dieses Mannes so sehr mit Flugzeugen zusammenhängt, schildert das Buch zugleich die ganze Entwicklungsgeschichte des modernen Flugzeuges und des Flugwesens selbst. Ingenieur Gsell ist ein Pilot von der alten Garde — feiert er doch in diesem Jahr sein 25jähriges Pilotenjubiläum — und erzählt drastisch-humorig, wie man im Anfang froh sein musste, wenn sich so ein « Drahtverhau » überhaupt in die Luft erhob. Wenn man Glück hatte, « spuckte » ausserdem der Motor nicht, und man konnte vielleicht auch einmal ohne Bruch und allzu grossen Schaden landen, wozu letztern der Flugschüler sogar selber berappen musste.

Einfach, anschaulich und unterhaltend erfährt man all die Neuerungen und die Entwicklung, die im Lauf der zweiundeinhalb Jahrzehnte gemacht worden sind, wie die Flieger sich mit ihren Maschinen immer höher in die Luft wagten und immer weitere Strecken flogen, wie das Problem « schwerer als die Luft » eine immer bessere Lösung fand, so dass mit der Zeit auch Passagiere sowie grössere Lasten mitgenommen werden konnten. Ausführlich und leicht verständlich sind die Funktionen der modernen Blindfliegergeräte beschrieben, der Funkbacken, um auch in Nacht und Nebel sicher landen zu können. Zwischenhinein steht etwa auch ein Kapitel über geruhameseres oder auch stürmisches Fliegen im Freiballon; dann wieder Flugversuche mit den ersten Wasserflugzeugen auf dem Bodensee. Der Verfasser ist auch Segelfluggpilot, und der Leser lernt dadurch auch die Welt und die Schönheiten des dem Vogelflug ähnlichsten Fliegens kennen.

Der frische und frohe Humor, die Art der Darstellung, die zahlreichen interessanten Bilder ziehen den Leser von Anfang an in den Bann des Buches. Dem

Laien bietet es ein Stück Fluggeschichte, dem Fachmann die Erlebnisse eines Kameraden der alten Garde. Es ist auch ein Buch, wie geschaffen für die reifen Knaben. Sie lernen den Werdegang eines tüchtigen Mannes und Piloten kennen, der ihnen allerlei aus dem Reiche der Technik zu erzählen weiss. In einer Schülerbibliothek wird das Buch sicher sogleich zu den am meisten verlangten gehören.

Hans Streun.

Octave Aubry, Sankt Helena. I. Die Gefangenschaft Napoleons. II. Der Tod des Kaisers. Preis pro Band Fr. 9. 50. Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich.

Ueber Napoleons I. Gefangenschaft auf Sankt Helena besitzen wir viele Quellen. Die Gefährten des Kaisers und mehrere Diener haben in ausführlichen Erinnerungen beinahe jede Regung des grossen Mannes festgehalten und der Nachwelt überliefert. Allein unter den Franzosen auf Sankt Helena herrschte nicht eitel Freundschaft; zahlreiche persönliche Unstimmigkeiten gaben vielfach den Niederschriften eine einseitige Färbung. Auch das Verhalten der Engländer, besonders des Gouverneurs Hudson Lowe, fand in den Erinnerungen und in spätern Darstellungen eine recht verschiedenartige Beurteilung.

Octave Aubry hat nun den Versuch unternommen, die Tragödie von Sankt Helena auf breiter Grundlage darzustellen. Er begnügte sich dabei nicht mit der Durchsicht der von seinen Vorgängern benützten Quellen und Darstellungen; er reiste selbst nach der fernen Insel und suchte erfolgreich nach neuem Quellenmaterial. Besonders wertvoll ist die Heranziehung der von den Historikern bis dahin nicht verwendeten Papiere des Gouverneurs Lowe, die im Gegensatz zu den Quellen französischen Ursprungs den Standpunkt der Gegner Napoleons stark hervortreten lassen. Die verschiedenen Auffassungen sorgfältig abwägend, gibt Aubry einen klaren, sachlichen Bericht, der den Leser mächtig in den Bann zieht. Wer sich mit dem Schicksal Napoleons I. auf Sankt Helena näher befassen möchte, wird nicht an diesem Werke vorbeigehen können. *E. Burkhard.*

Johannes Ninck, Arzt und Reformator Vadian, ein Charakterbild aus grosser Zeit nach den Quellen entworfen. Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft, St. Gallen. 1936.

Wenn in einem empfehlenden Begleitwort zu diesem Vadianbuche gesagt wird, es werde durch dieses Werk eine empfindliche Lücke in der reformationsgeschichtlichen Literatur der Schweiz ausgefüllt, so ist das nur bedingt richtig: eine historisch-wissenschaftliche Monographie des Staatsmannes und Reformators Vadian, die sich mit den entsprechenden über die grossen Reformatoren vergleichen liesse, ist das vorliegende Buch nicht — und erst eine solche, heute noch nicht aufliegende — wird die besagte Lücke wirklich ausfüllen. Der Verfasser, von Haus aus Theologe und Altphilologe, hat sich ein entsprechend bescheidenes Ziel gesteckt: Ein Charakterbild will er geben. Damit ist der mehr volkstümliche Rahmen seiner Darstellung genugsam hervorgehoben. Die ernsthafte, auf Kenntnis eines wertvollen Teils der Vadianquellen, namentlich des Briefwechsels, aufgebaute Arbeit verleiht ihr aber auch Wirkungsmöglichkeit darüber hinaus. Die Widmung

an die zahlreichen Nachkommen Vadians und die daraus sich ergebenden Zugeständnisse bedeuten hingegen wiederum eine Einschränkung. Der mehr geschichtlich interessierte Leser, namentlich Lehrer, würde den nach dieser Richtung hin beanspruchten Raum gerne einer noch vermehrten, allgemein interessierenden Anführung des kulturell so wertvollen Briefwechsels vorbehalten sehen. Das was Ninck in dieser Hinsicht schon bietet, macht das Buch auch in der Hand des Geschichtslehrers zweifellos wertvoll. Es liefert ihm willkommenes Anschauungsmaterial für Abschnitte schweizerischer Kulturgeschichte, die dem Laien schwerer zugänglich sind, vor allem zur Geschichte des Humanismus und der der Arzneikunst in unserem Lande, zu der damals noch in den Windeln steckenden Geistesgeschichte der Schweiz überhaupt. Bezeichnend, wenn Vadian sagt: «Ich setze alles daran, dass die Schweizer im selben Masse als sie im Kampf um Waffenruhm niemandem nachstehen, so auch endlich Männer bekommen, die durch Gaben der Weisheit ausgezeichnet, dem Ruhm ihres Volkes nicht minder durch die Wissenschaft als durch die Waffen Glanz verleihen.» (S. 61.) Wir dürfen ein noch konsequenteres Herausarbeiten solcher wertvoller Einzelzüge wünschen, scheint uns doch gerade Vadian, der Nur-Zugewandte interessanterweise ein Vertreter und Bahnbrecher eines wahrhaft schweizerischen Nationalgefühles zu sein; betont er doch mit Nachdruck, dass er nicht sowohl der Vaterstadt «als unserer gemeinsamen Schweiz» alles gern leisten wolle, was ihr Ansehen mehren könne. (S. 67.) Dem Religionslehrer nützt das Bestreben Nincks, in Vadian vor allem den grossen Wohltäter und edlen Menschen herauszuarbeiten, und er wird darum auch an dem da und dort hervortretenden moralischen Unterton nicht Anstoss nehmen.

Die zahlreichen, zum Teil weniger bekannten Porträts Vadians und seiner Zeitgenossen, mit denen der Verlag das Buch freigebig ausgestattet, bedeuten eine Bereicherung, atmen einzelne derselben doch, wie beispielsweise dasjenige der im überreichen Gewande prangenden, den Schmuck ihrer Hände bewusst zur Schau stellenden Anna Cuspidan, ebenfalls Zeitgeist.

Dr. E. Feuz.

A. St. Wittlin, Isabella, Begründerin der Weltmacht Spanien. Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich. 1936.

Eine Bildtafel — Isabella wird als Kronprinzessin ausgerufen und von König Heinrich durch Segovia geführt — ein Gemälde des 19. Jahrhunderts, ist charakteristisch für das ganze Buch. So ehrlich das Bemühen des neuzeitlichen Malers deutlich wird, das Damals wiederzugeben, so theatralisch, innerlich unwahr wirkt sein Bild. Ihm ähnlich dasjenige, das Wittlin uns von Isabella entwirft. Der historische Kern ist wild überwuchert von eigenem Rankenwerk, so dass es dem Nichtfachmann unmöglich ist, beides auseinanderzuhalten. Der Lehrer findet hier kein Rohmaterial, dessen er sich getrost im Unterricht bedienen dürfte, und seine Sachkenntnis wird in den wenigsten Fällen ausreichen, durch die zum Teil verführerisch glänzende Politur hindurch den Dingen auf den Grund zu sehen. Wem aber Geschichte nur in gefärbter und versüsster

Haben Sie bei Ihren letzten Einkäufen die Inserenten des Berner Schulblattes berücksichtigt?

Pillenform zuträglich ist, wird in diesem Buche voll auf seine Rechnung kommen, besonders da der Autor es noch dadurch pikanter gestaltet, dass er von der unwissenschaftlichen Grundanschauung ausgeht, die Sexualität der führenden Persönlichkeiten übe auf das Weltgeschehen einen entscheidenden Einfluss aus. Wittlin fragt sich allen Ernstes, wie weit der Gang der europäischen Geschicke dadurch beeinflusst wurde, «dass auf dem Thron Englands einmal eine heisskalte (nicht etwa eiskalte) ewige Jungfrau sass und in Russland Katharina, der grösste weibliche Don Juan der Geschichte, das Szepter führte.» Gleichermassen «hätten Abnormitäten im Liebesleben Isabellas zum ewigen Verhängnis Spaniens, zur ausschlaggebenden Wendung der Weltgeschichte werden können.» Unter solchen Umständen ist es uns tröstlich zu wissen, «dass die bevorstehenden Abenteuer im Ehebett eines Backfisches» nur die Entscheidungen des fernen portugiesischen Königs einst beeinflussten und nicht heute noch dazu beitragen, unsere verworrene Weltlage noch verwirrender zu gestalten. Schade für das Talent des Autors!

Dr. E. Feuz.

Atlantis.

Das *Septemberheft* ist zur Hälfte Spanien gewidmet. Staunend stehen wir vor dem Eskorial, dessen Erbauer, Juan de Herrera, wir auch in Mexiko treffen, der aber seinen düster-schweren Geist durch Philipp II. erhielt. Prachtvolle Bilder begleiten auch den Aufsatz über die Basken von Ilse Steinhoff. Von Jerez hören wir, dass es zwei Drittel des Exportweines Spaniens versendet. Von grossem Interesse ist der Aufsatz über spanische Volkstrachten; er ist begleitet von prachtvollen Ganzbildern. Ortega y Gasset schildert, wie diese Trachten zum Teil aus dem Bedürfnis entstanden, es dem städtischen Adel gleichzutun. Das *Septemberheft* stellt sich noch eine besondere Aufgabe. Unter der Ueber-

schrift «Was Kartenspieler quatschen» sucht es die Redensarten beim Kartenspiel der sprachlichen und volkskundlichen Forschung zu erschliessen. «Sterbende Schiffe» betitelt H. W. Hafferberg einen Aufsatz über Segelschiffe, und der alte Seemann Johanssen beendet seine zweijährige Segelfahrterzählung mit der «Bonito». Auch die Tierwelt findet ihren Platz. H. A. Bernatzik erzählt von seinen Kampffischen, G. v. Frankenberg von Unzweckmässigkeiten in der belebten Natur, und Strandbilder zeigen uns Kolonien von Miesmuscheln, Spuren der Seemöven und Kolonien von Seeschnecken. Erwähnt seien noch die interessanten Aufsätze von Etta Donner über die jugendlichen Akrobaten des Schlangenbundes in Liberia und von Fr. von Oppeln-Bronikowski über indogermanische Steinzeithäuser am Frischen Haff.

Das *Novemberheft* bringt drei besonders interessante Aufsätze. Es wird eingeleitet durch prachtvolle Bilder von Avignon, der Stadt der Troubadours und Päpste und des Dichters Francesco Petrarca, die von J. L. Becker erläutert werden. Dann führt er uns zu den Dajak nach Borneo, jenem malayischen Stamm im Innern der grossen Insel, der eigenartige Langhäuser auf Pfählen baut, das Blasrohr herstellt und sich nur unwillig dem Verbot der Kopffjägerei fügt. Zahlreiche Bilder, die uns Mensch und Landschaft näherbringen, begleiten die Schilderungen der Expedition des Barons von Plessen-Liester. «Sieur de La Salle», ein Entdeckerschicksal, benennt Prof. Dr. Sell seinen Aufsatz über einen Mann, von dem wir so viel wie nichts wussten, und der (aus Rouen gebürtig), unter Ludwig XIV. der grosse Kolonisator im Westen des Lorenzostromes am Ontariosee in Kanada wurde. Den Schluss des Heftes bilden interessante Ausführungen über die Kretische Kunst und über Niederrheinische Tonschüsseln. Das Heft ist ein ausgezeichnetes Werbeheft für die interessante Zeitschrift.

W. Staub.

L. Jaccard, *Annuaire de l'Instruction publique en Suisse*. 1 volume in-8° broché. Fr. 5. Librairie Payot.

L'édition 1936 de cet annuaire, publié sous les auspices de la Conférence intercantonale des Chefs de départements de l'Instruction publique de la Suisse romande avec l'appui de la Confédération, se présente sous la forme d'un volume de 224 pages.

Des études de portée générale composent, comme chaque année, la première partie de l'ouvrage: l'une de M. le Directeur Chevallaz sur «l'Education des enfants difficiles», la seconde de M. le Professeur Jean Piaget sur une question relative au développement psychologique de l'enfant, la troisième «Le respect et la protection de la nature» par M. le Professeur R. Baumgartner, de Delémont.

La deuxième partie est consacrée à des questions d'intérêt plus spécial telles que «La gratuité des fournitures scolaires en Suisse», le «Congrès de la Société pédagogique romande» à La Chaux-de-Fonds, le Camp des éducateurs à Vaumarcus et les «Auberges de la jeunesse».

La didactique spéciale est représentée par un travail de M. le Professeur E. Dévaud sur «La lecture silencieuse à l'école primaire» et «La réforme de l'écriture et de l'enseignement de l'écriture» par M. Dottrens. Suivent les chroniques romandes et de la Suisse alé-

manique. La quatrième partie donne le texte des lois et règlements entrés en vigueur en Suisse romande au cours des deux dernières années. Le volume se termine par l'analyse bibliographique de quelques ouvrages récemment parus.

L'annuaire de 1936 est une source de documentation qui rendra les plus grands services aux éducateurs et à tous ceux qu'intéressent les problèmes de l'éducation.

Conférences pédagogiques, éditées par la *Commission jurassienne des Cours de perfectionnement*.

Voici le sixième fascicule rendant compte des conférences données en 1935 lors des Cours de perfectionnement, soit:

Quelques expériences de chimie, par M. Dr E. Guéniat, de Porrentruy; la protection de la nature et l'école, par M. Dr R. Baumgartner, Delémont; l'enseignement des règles de la circulation, par M. Ing. P. Borer, capitaine de police, Berne.

Chacun voudra retrouver l'ensemble des exposés des conférenciers dans cette brochure. Prix fr. 1. 50; s'adresser à M. Inspecteur P. Mamie, Courgenay, président de la Commission des Cours de perfectionnement.

Annuaire international de l'Education.

Le Bureau international d'Education fait paraître pour la quatrième fois sont «Annuaire international de

l'Education et de l'Enseignement » (476 pages, en vente au B. I. E., 44, rue des Maraîchers, Genève, au prix de 12 francs suisses) destiné à offrir une vue d'ensemble des progrès réalisés dans le domaine de l'instruction publique durant l'année scolaire. L'Annuaire de 1936 concerne 52 pays. L'Annuaire contient :

- des études sur les principales innovations pédagogiques introduites dans chaque pays pendant l'année écoulée;
- des données budgétaires sur le coût de l'enseignement primaire, de l'enseignement secondaire, de l'enseignement professionnel et des autres enseignements; sur les traitements minimum et maximum du personnel enseignant à tous les degrés;
- il indique le nombre des écoles de tous ordres, le nombre de maîtres et d'élèves;
- il donne des précisions sur l'importance respective de l'enseignement public et de l'enseignement privé.

Adolphe Marti, Heures claires, livre de lecture à l'usage des élèves du degré moyen des Ecoles primaires de Genève. Un volume in-16°, cartonné, illustré, fr. 3. Librairie Payot.

Le titre de ce nouveau livre de lecture représente tout un programme. L'auteur a en général écarté les textes ayant déjà passé dans d'autres anthologies et s'est efforcé de choisir des morceaux qui, tout en ayant une valeur littéraire réelle, charmeront ses jeunes lecteurs parce qu'ils sont adaptés aux préoccupations de leur âge, qu'ils sont susceptibles d'éveiller et de développer leur sensibilité et leur esprit.

Ce sont des scènes prises dans la réalité qui les environne: descriptions de la nature, du pays, histoires d'animaux, tableaux de la vie familiale et scolaire, puis des récits et des contes, joie des petits.

Pas de textes purement didactiques ou moraux qui lassent l'enfant sans parvenir à l'émouvoir, mais des morceaux qui imprégneront son âme de vérité, de fraîcheur et de beauté, telle semble avoir été la formule qui a guidé l'auteur dans l'élaboration de cet ouvrage.

Le but qu'il s'est sans doute proposé d'atteindre, c'est d'initier l'enfant à l'amour de la lecture, et, par la suite, aux bonnes lectures.

Le peintre Ed. Elzingre a illustré ce choix de textes d'une cinquantaine d'originaux pleins de vie, d'observation et d'esprit.

Les beautés de la nature, chez Delachaux & Niestlé, Neuchâtel, collection en plusieurs volumes, format de poche, relié toile; le volume richement illustré fr. 12.

La maison éditrice se propose de lancer une série d'études sur les insectes, les fleurs, la vie des oiseaux, des reptiles et poissons.

Pour débiter, voici les *insectes*, première partie, avec 32 illustrations en couleurs et 72 dessins en noir, par Paul Robert. Une courte partie théorique introduit à l'étude détaillée des coléoptères, des orthoptères, des archiptères et des névroptères. L'utilité et les ravages des insectes sont exposés dans un chapitre spécial. Enfin, un index alphabétique clôt le volume.

M. Dr H. Correvon, le botaniste connu réédite dans un magnifique volume avec 64 planches en couleurs et 15 dessins en noir son ouvrage: *Fleurs des Champs et des Bois*. Les plantes y sont étudiées par saisons et

dans leur milieu naturel, p. ex.: le printemps dans les prés, le long des haies, des murs et des taillis. Une partie théorique comporte la terminologie botanique et la manière de faire un herbier. Un index alphabétique en français et en latin avec renvoi au texte et aux planches complète le volume.

Notons dans les deux ouvrages les pages consacrées aux notes et croquis à prendre par le propriétaire du volume.

Le prix de fr. 12 peut paraître élevé, mais il est justifié par la très riche illustration et la solide couverture. Ouvrages à recommander spécialement.

Maîtres abstinents. Un numéro du fruit.

A l'instigation et avec la collaboration du Comité suisse des maîtres abstinents, la revue pédagogique la plus répandue de la Suisse allemande (« Schweizerische Lehrerzeitung ») a publié, le 9 octobre, un numéro spécial consacré au *fruit suisse*.

Dans un premier article, M. A. Eberli, Kreuzlingen, montre pourquoi il faut cultiver chez la jeunesse l'amour et le respect du fruit. Il insiste sur les nombreuses occasions de le faire lors des leçons de sciences naturelles, d'hygiène, lors d'excursions scolaires, camps de vacances, etc. M. G. Müller, de Zurich, a préparé une esquisse suggestive intitulée: « Le raisin mûrit ». De façon charmante, M. H. Stucki, de Fägswil, nous introduit dans le monde des insectes, concurrents de nos enfants dans l'amour du fruit. M. H. Brunner, Coire, publie un cours sur le fruit et les divers moyens de son utilisation pour la 7—9^e année scolaire. Enfin M. O. Fröhlich, de Kreuzlingen, nous fait comprendre l'intérêt pédagogique suscité par ce sujet: « La récolte fruitière ».

Almanach Pestalozzi. Agenda de poche des écoliers suisses, avec plus de 500 illustrations. Edition pour garçons et pour jeunes filles, chacune fr. 2.50. Librairie Payot, Lausanne.

L'Almanach Pestalozzi est considéré à juste titre comme le vade-mecum sans rival des écoliers et des écolières de notre pays auxquels il offre, sous une forme aimable, une variété inépuisable de faits et d'idées. Il leur fait aimer ce qui est beau et leur donne le goût de s'instruire.

Des pages illustrées en couleurs sont consacrées à l'histoire de l'art. Il contient aussi des conseils pratiques et des statistiques mises à jour et auxquelles on a souvent recours.

On a introduit, cette année, un concours d'observations dans la nature, qui intéresse tous ceux qui, dans leurs promenades, ouvrent les yeux sur le monde merveilleux qui nous entoure et qui le regardent avec une intelligente curiosité.

Fillettes et garçons de la Suisse romande attendent impatiemment l'Almanach, non seulement parce qu'il contient la liste des heureux gagnants aux concours de dessin, de découpage et d'énigmes, mais surtout parce qu'il les renseigne sur une foule de sujets et qu'il est adapté à leurs goûts actuels.

Lectures Populaires.

Bonne idée qu'a eue la Société romande des Lectures Populaires de donner à ses abonnés et lecteurs le joli roman campagnard de Louis Favre: *La Fille*

du *taupier*. On y retrouve les qualités d'observation, de bonhomie et d'invention dramatique qui ont fait la réputation de l'auteur neuchâtelois. (fr. 0. 95.)

Et pour le volume à fr. 0. 45 une trouvaille! Deux comédies amusantes, ignorées de tous, ou peu s'en faut, que Madame de Staël, en un jour de verve, écrivit pour distraire un malade. Nous non plus, n'est-ce pas, nous ne serons pas fâchés de rire un brin, malgré le malheur des temps?

Puis, voici *Aux Frontières*, captivants récits d'une directrice de Foyer du Soldat; preuve du cran qu'a su montrer une jeune Zurichoise dans des circonstances difficiles et souvent périlleuses. (Fr. —. 95.)

A fr. —. 45: *Une Médisance*, par Edna Lyall, récit dramatique qui fait toucher du doigt où peut mener le plaisir des bavardages malveillants.

A. GrosPierre, *La conscience de Félix Jacot ou Les tribulations d'un horloger de chez nous*; 1 volume, 360 pages, fr. 3. — à la Librairie coopérative, La Chaux-de-Fonds ou dans toutes les librairies.

La génération actuelle a connu M. Achille GrosPierre. Souvent il se rendait dans nos villages jurassiens où il avait gagné l'estime de tous les milieux.

C'est pourquoi il nous est agréable de présenter, ici, son beau et bon livre qui est comme son chant du cygne.

Ceux qui ont connu de très près M. GrosPierre seront à même de découvrir ce qu'il y aurait de romancé dans ce volume. Il est pour nous, l'intrigue ou la réalité sentimentale de quelques chapitres mise à part, la peinture très fidèle du monde et des milieux horlogers de chez nous, mais d'un temps bien révolu.

La vie de Félix Jacot est des plus attachantes. C'est celle de tous nos petits industriels horlogers. En la lisant, on croit reconnaître telle ou telle personne. On vit aussi avec le monde des ouvriers. Et l'on s'aperçoit que les intérêts des uns sont étroitement liés à ceux des autres. Patrons ou subordonnés, tous ont les mêmes soucis et partagent les mêmes transes.

Et comme l'histoire se répète: il y a cinquante ans déjà, une crise économique intense assombrissait aussi chacun. Et, comme de nos jours, on y cherchait également des remèdes.

Le livre de M. GrosPierre, que nous ne pouvons résumer est non seulement intéressant à cause de sa sociologie, de sa trame émouvante, poignante même, à cause de ses tableaux vivants de nos fabriques, de nos ateliers, de ses scènes prises sur le vif du monde ouvrier et commerçant, mais il frappe tout particulièrement, parce qu'il y est largement fait mention des principales places horlogères du Jura bernois qui sont les cadres du récit.

Nous assistons à l'éclosion ou au développement de l'horlogerie dans notre contrée. « Dans ces années-là — en 1884 —, le Jura comptait de petites localités où de courageux horlogers cherchaient à développer leur industrie. Profondément paysans, les habitants étaient tout de même disposés à se laisser « industrialiser ».

Dans le haut Jura, le paysan n'engrangeait pas chaque année assez de foin pour nourrir ses bêtes. La dureté du climat était une cause d'insécurité redoutée des habitants. Si l'industrie de la montre pouvait se

développer un peu, la jeunesse, alors, aurait son pain assuré. » ...

Félix Jacot est né au lieu dit Jeanbrenin, sur Sonceboz. Après avoir vécu à Villeret et à Morteau, il trouve un associé à Tramelan et y exploite une fabrication d'horlogerie dont la marche connaît toutes les alternatives de bonheur et de ... malheur. On frémit et l'on est aussi stupéfait d'admiration au contact de la conscience de la noble famille des Jacot. Quelle vie d'héroïsme mais aussi de faiblesse avec trop de ... bonté. A la lettre ils pratiquent les commandements bibliques. C'est ce qui les rend « vieux jeu », plus vieux que le pasteur lui-même.

Mais dans toutes ses tribulations, Jacot trouve aussi des consolations à la vue de la beauté des paysages jurassiens.

De ce livre, qui ne peut prétendre à un grand raffinement littéraire, de ce livre bien équilibré cependant, noblement pensé où la note profondément poétique et sainement philosophique a été judicieusement nuancée, de ce bon livre se dégage une leçon de courage, de grandeur et de fraternité.

La foi, l'idéal magnifiés par Jacot qui fut, somme toute, un vaincu de l'existence, parleront à chacun avec une irrésistible éloquence. M. R.

S. Vermont, *Noël approche*, prix fr. 1.25, aux Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel.

Noël approche... Si vous n'avez pas encore trouvé ce que vous ferez jouer à vos enfants, nous vous signalons ces publications qui viennent de paraître: 4 saynètes pour enfants (4 à 6 personnages). Elles sont pleines de vie et d'entrain sans oublier une petite note morale qui n'exclut d'ailleurs pas une tendance à l'humour! Les enfants auront du plaisir à jouer l'une ou l'autre de ces gentilles pièces, écrites à leur intention, et dont le choix, en librairie, était jusqu'ici restreint.

Ad. Amez-Droz, *Noël, Poésies et dialogues pour petits et grands*. 1 volume 14 x 19, aux Editions des Nouveaux Cahiers, La Chaux-de-Fonds.

Pourquoi j'ai écrit ce livre, dit l'auteur, instituteur à Villiers, Val-de-Ruz. Pour procurer aux mamans le plaisir de faire dire, devant l'arbre, à leur petit bout d'homme ou de femme de trois ans, une poésie faite à leur taille. Pour offrir aux plus grands une série de poésies nouvelles... Pour donner aux adolescents quelques poèmes plus étoffés, qu'ils pourront dire sans craindre de déchoir de leur grave dignité d'hommes ou de femmes en boutons.

Ce petit livre a été fort bien conçu. Par un homme de métier. Trois divisions, pour des âges différents.

- 1^o Pour les tout petits, voici des poésies de quelques lignes;
- 2^o Pour les plus grands, la deuxième partie contient de nombreux morceaux plus consistants;
- 3^o La troisième partie s'intitule « Pour les Tout grands ».

Finalement deux dialogues pleins de vie et très amusants.

Elégamment présenté, ce livre vient à son heure et renouvellera entièrement le programme de nos fêtes de Noël. Il rendra un grand service au corps enseignant.

M. R.